



# Magazin<sup>3</sup>

Magazin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands / Juni 2020



## Wo geht's lang? Schule und Corona

Regina Haller und  
die «Neue Autorität»

Abschied und Würdigung  
von Kurt Willi und Dani Rutz





Schule  
neu denken

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

# Handlungskompetenz in der Schulführung

**Lehrgänge ab September 2020**

Die Erwartungen an die Qualität von Schule, auch in Bezug auf ihre Führung, nehmen zu. Unsere Lehrgänge für Führungspersonen unterstützen Schulleitende und weitere Verantwortliche in ihren Aufgaben.

**CAS Schulmanagement**  
**CAS Schulqualität**  
**CAS Digital Leadership in Education**  
**CAS Pädagogische Schulführung**  
**CAS Schulführung und Inklusion**

[phzh.ch/cas](https://phzh.ch/cas)

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

**PH  
ZH**

# Was bleibt

Vor drei Monaten besprachen wir im Redaktionsteam die Inhalte dieses Magazins. Die Schulen waren gerade geschlossen worden. Damals war noch völlig offen, wie es weitergehen und wann der Präsenzunterricht wieder aufgenommen wird. Es war uns aber klar, dass wir dieses Thema im Magazin behandeln müssen, auch wenn bis zum Erscheinungstermin noch viel passieren wird. Was mir nun besonders gefällt: Viele Sektionen und Mitgliedorganisationen des ZLV schrieben einen Beitrag zum Fernunterricht und zu den Lehren, die ihre Stufe oder Fachrichtung daraus ziehen kann.

Für mich gehört ZLV-Vizepräsident Kurt Willi – wie sagt man heutzutage so treffend – zur DNA des ZLV. Nun geht er in Pension. Mit ihm tritt auch Dani Rutz auf Ende Schuljahr aus der Geschäftsleitung zurück. ZLV-Präsident Christian Hugi würdigt die beiden in einem schönen Beitrag. Ich selbst sprach mit Kurt Willi über einige Stationen seiner langen schulpolitischen Karriere und sammelte Bilder aus zehn Jahren GL-Mitarbeit. Da kommt so einiges zusammen!

Eigentlich ist es nicht mehr neu. Dennoch möchte ich hier darauf hinweisen. Das ZLV-Magazin verzichtet (schon ab der letzten Ausgabe) auf die Plastikhülle. Dafür brauchte es einige Abklärungen, zum Beispiel mit der Post. Aber jetzt klappt es dank der guten Arbeit der FO-Fotorotar. Ein Dankeschön geht deshalb auch nach Egg, wo das ZLV-Magazin gedruckt wird.



**Roland Schaller**  
Redaktor ZLV-Magazin

## Impressum ZLV-Magazin

**Herausgeber:** Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV), Ohmstrasse 14, Postfach, 8050 Zürich, Tel. 044 317 20 50, Fax 044 317 20 59  
**Redaktion:** Roland Schaller, roland.schaller@zlv.ch  
**Redaktion MO und Sektionen:** Marion Heidelberger (Sektion Primarstufe I), Mark Plüss (MLV), Thomas Schlegel (ZKM), Gabi Fink (VKZ), Olivia Rigert (Sektion Sekundarstufe), Sabrina Gonseth (Sektion SHP)  
**Druck und Versand:** FO-Fotorotar, 8132 Egg ZH  
**Layout:** Mara Rigotti, FO-Zürisee, 8132 Egg ZH  
**Inserate:** Zürichsee Werbe AG, 8712 Stäfa, Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00,  
**Anzeigenverkauf:** Martin Traber, martin.traber@zs-werbeag.ch  
**Abonnemente:** Jahresabonnement Fr. 50.–  
 Erscheint 5-mal jährlich

## 4

### Schnappschuss

## 5

### GL-Kolumne



## 6

### Schule und Corona 1

Acht Sektionen und Mitgliedsorganisationen des ZLV berichten, wie der Fernunterricht funktionierte und was sie daraus gelernt haben.



## 16

### Schule und Corona 2

Mit einem Interview mit Rahel Tschopp, Leiterin Medienbildung und Informatik der PHZH, einem Beitrag des VSA und einem Standpunkt von ZLV-Präsident Christian Hugi.



## 22

### Abschied von Kurt Willi und Dani Rutz

ZLV-Vizepräsident Kurt Willi und GL-Mitglied Dani Rutz treten zurück. Im Interview blickt Kurt Willi auf seine lange (schulpolitische) Karriere zurück.



## 26

### Raus aus der Ohnmacht

So heisst das Buch von Haim Omer und der Zürcher Schulleiterin Regina Haller. Im Porträt erzählt sie, wie die «Neue Autorität» konkret funktioniert.

## 34

### Veranstaltungshinweise für Pensionierte

**Titelbild:** Roger Wehrli besuchte das Schulhaus Apfelbaum in Oerlikon zu Zeiten des Halbklassenunterrichts.

## Schnappschuss



### Beinahe leere ZLV-Sekretariatsbüros während des Lockdowns

An einem Dienstag herrscht im Sekretariat des ZLV normalerweise ein grosses Gewusel. Alle Angestellten arbeiten Teilzeit, kommen aber jeweils am Dienstag zusammen für Sitzungen und für den sozialen Austausch. Nicht genug, auch die Geschäftsleitung des ZLV trifft sich am Dienstagnachmittag zu ihrer GL-Sitzung. Seit dem Lockdown herrschte allerdings auch auf dem ZLV-Sekretariat gähnende Leere – genauer: beinahe gähnende Leere. Jeweils eine der Mitarbeiterinnen oder die Geschäftsleiterin Jolanda Pongelli war anwesend (im Bild: Natascha D'Avino). Und auch die GL tagte auf Teams. (Fotos: Roland Schaller)

## Medien

### Tagesanzeiger

#### Fernunterricht I

«Kinder aus belasteten Familien drohen abgehängt zu werden», sagt Dominique Tanner vom ZLV. «Manche Eltern müssen mehr arbeiten als sonst, andere sind zwar daheim, aber nicht ansprechbar für Schulprobleme.» Und welches Kind könne selbständig arbeiten, wenn die Eltern sich anbrüllten oder es gar zu Handgreiflichkeiten komme? Hauptproblem aus ihrer Sicht: Verbindliche Strukturen gibt es erst wenige. «Es würde diesen Kindern helfen, wenn Schule wieder zu bestimmten Zeiten stattfände, etwa mittels Chats oder Videokonferenzen.» 26.3.20

### Tagesanzeiger

#### Fernunterricht II

«Unser grösstes Problem ist derzeit aber die Frage, wie viele Aufgaben wir den Kindern geben», sagt ZLV-Präsident Christian Hugi. Er hat die Erfahrung gemacht, dass manche Mütter und Väter ihren Kindern am Anfang zu viel zumuten: «Auch sie müssen sich erst einmal darauf einstellen, was geht und was nicht.» ... Kindergärtnerin Ursina Zindel sagt: «Das Problem ist nicht, lässige Aufgaben bereitzustellen. Das Problem ist, dass die Eltern die Kapazität haben müssen, den Kindern zu helfen.» 26.3.20

### Tagesanzeiger

#### Wiedereinstieg I

Am Montag hat der ZLV einen schriftlichen Appell an die Behörden gerichtet. Es sei wichtig, dass möglichst rasch Klarheit über das weitere Vorgehen herrsche. «Gerüchte über einen längeren Lockdown verstärken die Unsicherheit», vermerkt der Verband in seinem Schreiben. Mit Empfehlungen für den Schulalltag richtet sich der Verband an seine Mitglieder: Es gehe nun darum, pragmatisch und nicht perfektionistisch zu sein. Absolut oberste Priorität müsse jetzt die Beziehungspflege haben. Die Lehrpersonen sollten sich auch nach dem Befinden der Eltern und der Kinder erkundigen. 31.3.20

# Auf schwankenden Brücken

Kürzlich kamen wir auf einer Wanderung zu einer Hängebrücke, die über einen reissenden Fluss führte. Es war eine sehr wackelige und schwankende Angelegenheit und beim Betreten der Brücke bekamen wir den Eindruck, den Boden unter den Füßen buchstäblich zu verlieren. Als ich später das Foto der schwankenden Brücke betrachtete, sah ich darin viel Symbolik für unser Leben.

Ist es nicht so, dass es im Leben Situationen gibt, in denen uns der Boden unter den Füßen wegzusinken droht, zum Beispiel wenn am Freitag bekannt wird, dass die Schule am Montag geschlossen wird und wir nur noch per Internet unterrichten sollen? Oder wenn der Arzt eine schlimme Krankheit diagnostiziert, ein lieber Mitmensch plötzlich stirbt, aber auch wenn man ungerecht behandelt wird oder sich von Freunden verlassen fühlt? Dies kann auch beim Übergang in eine neue Lebensphase geschehen.

Da kann ein Wunsch, wie er uns von Hans Bräunlich übermittelt wird, hilfreich sein:

Ich wünsche dir Mut,  
dass du trotz Schwindelgefühlen  
auch schwankende Brücken betrittst  
und dass sie dich zu neuen Ufern bringen.

Dass dich die Brücke hinüberführt  
von dem «Alter der Jugend»  
in die «Jugend des Alters».

Das ist ja das Schöne, dass jede Brücke hinüberführt auf festen Boden, denn über eine schwankende Brücke zu gehen, ist immer auch eine Chance, Neues zu entdecken.

Auch der Übergang in eine neue Lebensphase kann manchmal Unsicherheiten und Ängste auslösen, doch das Spannende daran ist, dass wir auf ein neues Ufer zugehen. Mir geht es gerade so: Die Brücke führt mich in die Risikogruppe und gleichzeitig in die «Jugend des Alters». Auch auf der Wanderung erging es uns so: Wir entdeckten nach der Brücke viele schöne Wege und genossen herrliche Aussichten. Das hätten wir nicht erlebt, wären wir nicht über die Brücke gegangen!



Kurt Willi  
ZLV-Vizepräsident

## Neue Zürcher Zeitung

### Wiedereinstieg II

Der ZLV-Präsident Hugi betont, dass es ohnehin keinen nahtlosen Übergang zum normalen Unterricht geben werde. «Es wird eine Ausnahmesituation bleiben», sagt der Primarlehrer. Einige Kinder müssten nach den Wochen im Fernunterricht Schulstoff aufholen, gruppenspezifische Prozesse hätten sich durch die Abwesenheit verändert, und auch ganz praktische Fragen stellten sich: «Händewaschen mit 24 Kindern dauert eine ganze Weile», sagt Hugi. Es bleibe weniger Zeit zum Lernen. 16.4.20

der in den Zeugnissen auf die Corona-Pandemie hingewiesen wird. 18.4.20

## Neue Zürcher Zeitung

### Keine Zeugnisnoten II

Die Bildungsdirektion folgt mit dem Schritt der Forderung zahlreicher Lehrerinnen und Lehrer, die sich bereits früh gegen Zeugnisnoten im Ausnahmezustand ausgesprochen hatten. Auch ZLV-Präsident Christian Hugi begrüsst den Entscheid. Er sei seit der Schulschliessung regelmässig mit der Bildungsdirektion und dem Volksschulamt in Kontakt gestanden. «Ich danke dem Bildungsrat, dass er auf die Fachexpertise der Lehrpersonen hört», sagt Hugi. 20.4.20

verlangt aber Unterstützung des Kantons bei der Erarbeitung von Schutzkonzepten. Eine offene Frage sei etwa, wie eine Kindergärtnerin den 2-Meter-Abstand zu den Kindern einhalten könne. 1.5.20

## Der Landbote

### Halbklassen II

Die Parteien stört, dass der Schulbetrieb ab dem 11. Mai im Halbklassenunterricht beginnen soll. Das stelle viele Familien, die auf externe Betreuung angewiesen sind, vor unlösbare Probleme. Unverantwortlich sei es auch, auf die Maturitätsprüfungen zu verzichten.

Diese Kritik können die Zürcher Lehrerverbände nicht nachvollziehen. In einer Medienmitteilung schreibt der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV), dass die Bildungsdirektion den Halbklassenunterricht mit dem ZLV abgestimmt habe. Der Entscheid sei sowohl pädagogisch als auch gesundheitlich solide begründet. 12.5.20



### Keine Zeugnisnoten I

Einig zu sein scheint man sich bereits, dass es vor den Sommerferien keine Noten geben wird. ZLV-Präsident Christian Hugi sagt: «Für uns ist klar, dass wir keine formellen Notenzeugnisse ausstellen können.» Der Verband fordert eine Lösung, in

## Tages-Anzeiger

### Halbklassen I

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) begrüsst den stufenweisen Wiedereinstieg. Er schaffe Vertrauen beim Lehrpersonal und bei den Eltern. Der ZLV



# Kindergartenstufe

**Die Aufgabe für die Lehrpersonen lautete: Innert eines Tages ein neues entwicklungsgerechtes Fernlernmodell zu erarbeiten, das unter Isolationsbedingungen im Familiensystem umgesetzt werden konnte.**

Das Fernlernen auf der Kindergartenstufe ist, bedingt durch das junge Alter und die begrenzte Selbständigkeit der Kinder, sehr herausfordernd für Eltern, Kinder und Lehrpersonen. Die Lernform für Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren ist zudem das Spiel mit sozialen Interaktionen.

Das bedeutet, dass sie für alle Aufgaben die Unterstützung ihrer Eltern benötigten. Diese waren jedoch während dieser Phase ebenfalls sehr belastet mit Kinderbetreuung, Homeoffice, Fernlernen von älteren Geschwistern, Einkaufen für die Grosseltern usw. Es galt also, bei den Vorbereitungen spielerische, entwicklungsorientierte Lernformen zu erarbeiten und dabei die Balance zu finden zwischen dem, was wir Lehrpersonen uns vom Fernlernen erwünschen, und dem, was vom Familiensystem und von den Bedingungen realistischerweise geleistet werden kann.

## Fernlernmodelle

Eine kurze Umfrage hat gezeigt, dass beinahe alle Lehrpersonen Ideen zur einer möglichen Tagesgestaltung mit mindestens einer Pflichtaufgabe sowie einem freiwilligen Fundus an Zusatzangeboten erarbeitet haben. Diese umfassten Spielideen, Bewegungs- und Werkideen, aber auch Aufgaben mit Arbeitsblättern. Die Form der Übermittlung war eine grosse Herausforderung.

Nicht alle Eltern haben einen PC und einen Drucker zuhause. So wurde das Material per Post verschickt, nach Hause gebracht oder im Kindergarten zum Abholen bereitgelegt. Wichtig dabei war, dass für jedes Kind sämtliches Material bereitlag. Den Aufwand beurteilen alle Befragten als sehr hoch.

## Ein Beispiel

Bei mir war das Thema (roter Faden) die Geschichte der drei Hühner, welche sich darum stritten, wer das schönste sei. Rund um diese Hasen-Hühner-Geschichte habe ich für jeden Tag kleine Spielideen beschrieben. Die Kinder sollten zum Beispiel mit Decken und Kissen zuhause eine Hasenhöhle bauen. Für den Znüni sollten sie ein Rüepli schälen, dieses in Scheiben schneiden und zu gleichen Teilen in zwei Schalen verteilen. Viele Lehrpersonen haben zusätzlich mit kleinen Videosequenzen Geschichten und Aufträge gefilmt und auf unterschiedlichen Medien den Kindern zur Verfügung gestellt.

Ich habe kleine Geschichten mit den Tier-Leitfiguren unseres Kindergartens gefilmt und via Eltern den Kindern geschickt. So haben sie Handlung und Sprache erlebt und erhielten dabei weitere Ideeninputs für eigene Spiele. Von ihren Ideen durften sie Fotos machen und an mich zurückschicken.

## Die Eltern

Die Kontakte mit den Familien und den Kindern waren sehr wichtig. Sie wurden in der Regel mit wöchentlichen Telefongesprächen und Mails aufrechterhalten. Dieser Austausch war trotz

## Thema

der Distanz auch sehr persönlich. Die enge Begleitung der Familien benötigte viel organisatorische Vorbereitung und verlangte viel Zeit und Energie.

Eine Kurzbefragung hat gezeigt, dass die Eltern die Arbeit der Lehrpersonen ausserordentlich geschätzt und gelobt haben. Die Familien haben das Unterrichten als sehr herausfordernd bis schwierig erlebt. Alle Ansprüche unter diesen Isolationsbedingungen abzudecken, hat alle sehr gefordert. Je nach Familiensituation gelang diese Aufgabe leichter, oder das Familienleben wurde zusätzlich sehr belastet. Der persönliche Kontakt mit der Lehrperson wurde ausserordentlich geschätzt.

### Die Kinder

Je länger diese Phase dauerte, desto schwieriger wurde es, die Motivation fürs Fernlernen aufrechtzuerhalten. Den Kindern fehlten die «Gspänli» und der Kindergartenalltag mit seinen Strukturen und Anregungen. Zitat eines Kindes nach der zweiten Woche: «So, jetzt habe ich genug. Jetzt pack ich meinen Koffer und zügle in den Kindergarten.»

Allgemeiner Tenor beim letzten Telefongespräch vor dem Präsenzstart und am ersten Schultag auf die Frage: Was hat dir in dieser Zeit ohne Kindergarten gefallen, was nicht? «Die Filme von Frau Fink (den Lehrpersonen) waren am schönsten. Nicht mit den «Gspänli» zu spielen war blöd. Ich habe die Lehrerin so vermisst. Endlich wieder im Kindergarten zu sein und zusammen zu spielen, ist am schönsten.»

### Kommentar VKZ-Vorstand

Es hat uns alle beeindruckt, wie spontan, kreativ und engagiert sich die Lehrpersonen auf das Abenteuer Fernlernen auf der Stufe Kindergarten (Zyklus 1a) eingelassen haben. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, Schulleitungen, Gemeinden und



Kanton hat trotz Zeitdruck erfreulich gut funktioniert. Die Krise hat zusammengeschweisst, den Fokus auf sofort umsetzbare Lösungen gelegt, alle haben an einem Strick gezogen. Das wünschen wir uns auch während des Normalbetriebs.

Das «Herzstück» unseres Berufs, der direkte Kontakt mit den Kindern, die wir ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten dürfen, fehlte und ist auch durch das beste Fernlernmodell nicht zu ersetzen. Hattie hatte mit seiner Studie recht: Lernen ist Beziehung. Ohne Beziehung und direkte soziale Kontakte und Austausch kann Lernen nicht stattfinden.

Von Eltern hörten wir, dass die Begriffe oft verwirrend und unklar waren. Ist beim Begriff Primarschule nun der Kindergarten mitgemeint oder nicht? Hier müssten eindeutige Begriffe gefunden werden. ■

Text: Gabi Fink, Vorstand VKZ

## Primarstufe I

«Der Aufwand war gross. Ich habe jedenfalls noch nie so viel mit Eltern und Kindern telefoniert und mich ausgetauscht», schreibt Cyril Perret, eine von vier Primarlehrpersonen, die hier berichten.

### Fernunterricht: Was funktionierte? Was nicht?

«Ich habe bald erkannt, dass es nicht den «einen» Fernunterricht gibt, mit dem ich die Bedürfnisse und Möglichkeiten aller Kinder und Familien abdecken und berücksichtigen konnte. Sicher sind digitale Möglichkeiten grossartig und können hier auch einen Teil zur Qualität beitragen. Aber was, wenn es im Haushalt keine Computer oder kein Internet gibt? Oder keinen Drucker? Oder das Know-how fehlt? Im Prinzip muss jede Familie einzeln begleitet werden. Wer hat wann Zeit? Wie verbindlich sollen Aufträge sein? Braucht es eine vorgegebene Tagesstruktur? Oder würde ein fixer Ablauf die Eltern beim Erfüllen ihrer Homeoffice-Pflichten zusätzlich belasten?» (Cyril Perret)

«In unserer 1./3. Klasse sendeten wir die Aufträge per Mail an die Eltern. Auf der Klassenwebsite konnten die Arbeitsblätter heruntergeladen und dann gelöst wieder hochgeladen werden. Die gelösten Heftseiten mussten die Eltern ebenfalls hochladen. Erklärvideos auf der Website und Videokonferenzen in kleinen Gruppen halfen mit, die Eltern zu entlasten.

### Rückblick aufs Fernlernen

Das ZLV-Magazin bat alle Sektionen und Mitgliedsorganisationen um einen Beitrag zum Thema Fernlernen. So entstanden viele spannende Texte aus allen Stufen und Fachrichtungen.

### Fotos

Die Fotos zeigen die Schutzmassnahmen im Kindergarten von Gabi Fink in Weisslingen, in der Primarschule Apfelbaum in Oerlikon und im Oberstufenzentrum in Männedorf. Fotografiert haben Roger Wehrli und Roland Schaller.



Bei unserer Klasse hat das sehr gut funktioniert. Die Eltern betrieben einen enormen Aufwand, um ihre Kids zu beschulen. Es gab nur ein Kind, das praktisch nichts gearbeitet hat, da ihm einfach die Hilfe der Eltern bzw. der Lehrperson fehlte. Mit diesem Kind hielt die IF-Lehrperson diverse Videokonferenzen und unterstützte es telefonisch.» (Susanne Leutwyler)

«An unserer Schule kamen die Schülerinnen und Schüler jeweils einmal die Woche in die Schule, brachten die erledigten Arbeiten mit und holten neue Aufträge ab. So blieben wir ganz «papierern» und unsere Zweitklässler konnten mit wenig IT-Unterstützung die Aufträge erledigen. Natürlich waren die Eltern gefordert, den Kindern gute Lernstrukturen zu ermöglichen. Die 7×24-Stunden-Betreuung war eine riesige Belastung für die Eltern, aber sie machten alle einen tollen Job und verdienen meinen grössten Respekt.

Ein Highlight für mich waren die wöchentlichen Zoom-Sitzungen, die ich in 4er-Gruppen organisierte. Anfangs waren die Kinder ziemlich scheu, die Nähe der Lehrperson in der eigenen Wohnung oder sich selbst auf dem iPad zu sehen. Es war für alle eine echte Herausforderung. Trotz Anfangsschwierigkeiten klappten diese Meetings immer besser und auch die Inputs wurden vielfältiger. Die Kinder konnten untereinander Kontakt haben und sich wichtige Dinge erzählen. Die Möglichkeiten von



Zoom und Facetime wendeten einige Kinder auch in ihrer Freizeit an, um sich zu treffen.» (Verena Suter)

«Ich arbeitete mit der App LearningView. Darauf stellte ich täglich die neuen Aufträge bereit. Meistens mussten die Schülerinnen und Schüler an Aufgaben in Heftern arbeiten, die sie vom Wochenplan her kannten. Diese waren bereits auf das selbständige Arbeiten ausgerichtet. Ab und zu gab es auch Arbeitsblätter, die sie ausdrucken mussten. Falls zuhause kein Drucker vorhanden war, bekamen die Kinder einmal in der Woche Post von mir. Erledigte Arbeiten wurden fotografiert und via App zurückgesendet. Diese korrigierte ich und gab eine Rückmeldung. Einmal pro Woche fand ein Video-Chat in Kleingruppen statt (fröhliches Plappern). Schülerinnen und Schüler, die nicht daran teilnehmen konnten, wurden telefonisch kontaktiert. Im Grossen und Ganzen klappte das gut. Die Aufgaben wurden mehrheitlich zeitnah abgegeben und verbessert.» (Veronika Huber)

### Aufwand für die Lehrpersonen?

«Der Aufwand war gross. Ich habe jedenfalls noch nie so viel mit Eltern und Kindern telefoniert und mich ausgetauscht. Übrigens nicht nur über die Schule und die Hausaufgaben... Ich denke, dass hier auch Schicksalsgemeinschaften entstanden sind. Kinder und Eltern dieses Klassenzugs werden in meinen Erinnerungen immer einen Sonderstatus behalten.» (Cyril Perret)

«Der grösste Aufwand für uns Lehrpersonen waren die ständigen Absprachen. Die unterrichtsfreien Tage wurden zu Arbeitstagen. Die Telefonate und die Videokonferenzen nahmen sehr viel Zeit in Anspruch. Obwohl gerade diese Videokonferenzen einem ein Stück Schule zurückgaben.» (Susanne Leutwyler)

«Der Vorbereitungsbedarf für die Aufträge war für mich ähnlich gross wie beim Präsenzunterricht. Es war einfach alles anders, neu und spannend. Ich erlebte es als Herausforderung, neue Ideen zu entwickeln und zu versuchen, die Aufträge auf einfache Art zu erklären und zu verschriftlichen. Es war mir aber auch von Anfang klar, dass mir nicht immer alles gelingen würde.» (Verena Suter)

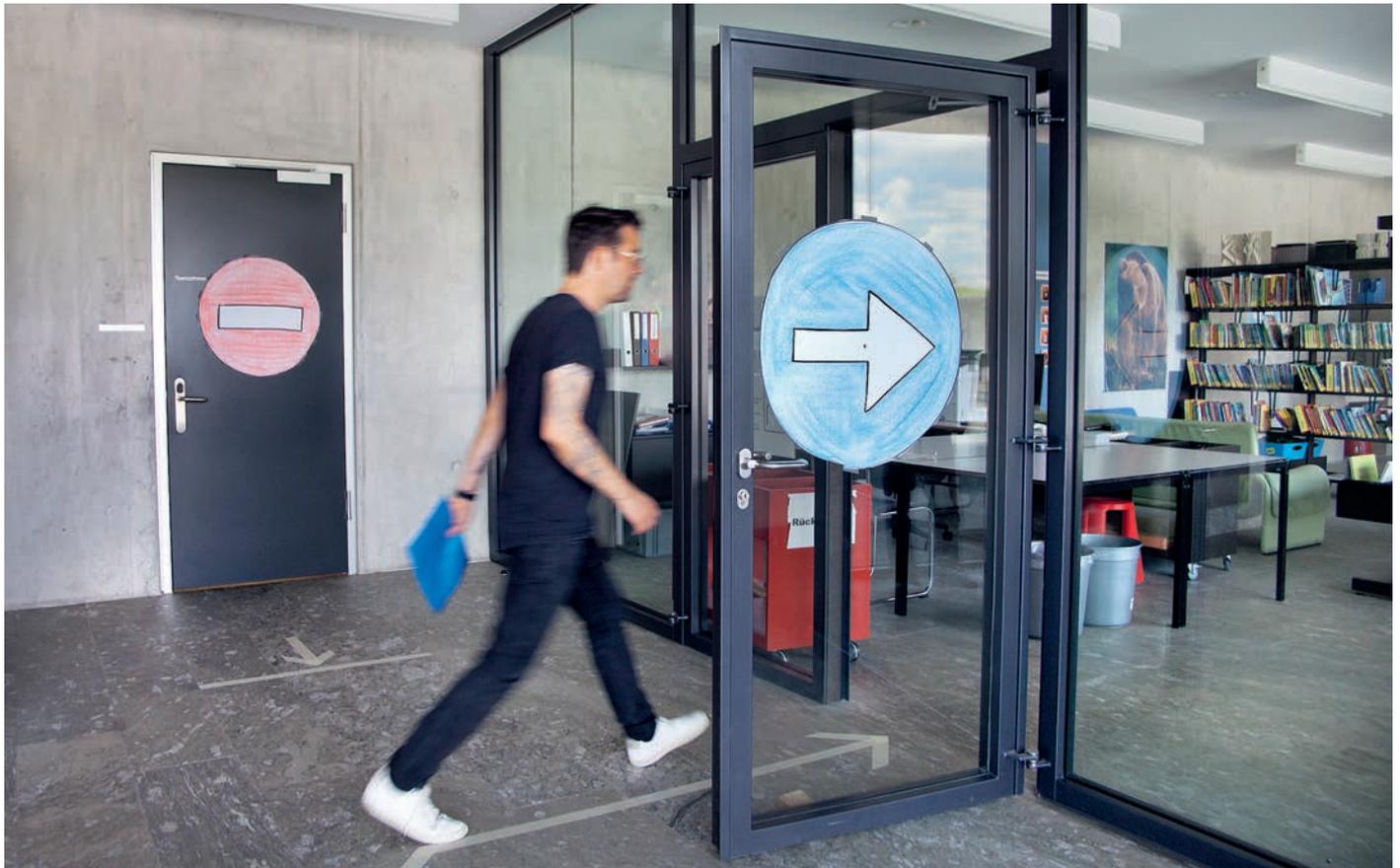
«Der Aufwand hielt sich in einem ähnlichen Rahmen wie bei einem normalen Unterricht, vielleicht etwas höher. Die Arbeitstage waren jedoch länger. Dafür konnte man sich am Nachmittag und über den Mittag längere Pausen gönnen. Ich war auch in diesen Zeitfenstern immer gut erreichbar.» (Veronika Huber)

### Erfahrungen für die Zukunft?

«Das war wohl der positive Corona-Effekt: sich trotz Distanz näherkommen, wertschätzen, füreinander da sein, voneinander lernen und Zeit haben. All das möchte ich gerne auch weiterhin pflegen können.» (Verena Suter)

«Eine Kombination aus digitalen Medien (Aufträge übermitteln und Ergebnisse erhalten) und Arbeiten an den Heftern und Arbeitsblättern ist mit einer zweiten Klasse gut machbar. Je einfacher und klarer die Aufträge formuliert sind, desto selbständiger können die Schülerinnen und Schüler arbeiten. Es ist von Vorteil, wenn sie schon mit einem Wochenplan gearbeitet haben, so können sie sich besser orientieren.» (Veronika Huber) ■

Text: Susanne Leutwyler, Verena Suter, Veronika Huber, Cyril Perret, Mitglieder Vorstand Sektion Primarstufe I



## Mittelstufe

«Viele Kinder vertieften sich intensiver in eine Aufgabe, weil sie in ihrem eigenen Tempo und ohne die Unterbrüche der Lektionen arbeiten konnten», schreibt Lena Aerni in ihrem Beitrag.

### Fernunterricht: Was funktionierte? Was nicht?

Jeweils um 8.15 Uhr begrüßten wir unsere Schülerinnen und Schüler in einer Videokonferenz. Wir sprachen darüber, wie es ihnen geht, und schauten den Arbeitsplan des Tages an. Danach arbeiteten sie selbständig mit ihrem individuellen Tagesplan auf OneNote. Zwischendurch fanden sogenannte Einführungen mit einzelnen Lehrpersonen statt. Um 11.30 Uhr gab es erneut einen Videocall und wir spielten zum Abschluss «Stadt, Land, Fluss», «Werwölfe» oder etwas Ähnliches. Für den Nachmittag gab es eine Börse mit Aufträgen, aus denen sich die Kinder eine Aufgabe auswählen konnten. Dieses System funktionierte

ganz gut. Unsere Kinder waren schon mit den verwendeten Tools vertraut, die Anwendungskompetenzen waren mehrheitlich vorhanden. Es gab Kinder, die im Stoff weiter kamen als in der Schule, denn sie konnten zuhause in ihrem eigenen Tempo arbeiten. Andere hatten mehr Mühe, sich selbst zu organisieren, zu motivieren und zu fokussieren. Mir selbst fehlte der unmittelbare Kontakt mit den Kindern; das Feedback meiner Schüler/-innen, ihre Mimik und Gestik.

### Aufwand für die Lehrpersonen?

Für uns Lehrpersonen war der Aufwand zu Beginn sehr gross. Wir wollten schnell starten und für die Familien eine Struktur bieten. Während des Fernunterrichts waren wir jeweils am Morgen vor dem Computer präsent, um Fragen zu beantworten, am Nachmittag korrigierten wir die Arbeiten und bereiteten den nächsten Tag vor. Unseren eigenen Anspruch, den Kindern immer eine Rückmeldung zu ihren Arbeiten und zu ihrem Lernprozess zu geben, mussten wir ein wenig zurückschrauben. Wir standen im Kontakt mit allen Eltern, um das Fernlernen für alle Beteiligten möglichst optimal zu gestalten. Insgesamt haben aber nicht nur wir Lehrpersonen, sondern auch viele Kinder intensiver gearbeitet als sonst.

### Erfahrungen für die Zukunft?

Ich unterstütze mein Team bei technischen und pädagogischen Fragen im Bereich IT, was in dieser Zeit zusätzlich zu tun gab.



## Thema

Die Erfahrungen mit dem Fernlernen werden der digitalen Transformation an der Schule einen Schub verleihen. Ich habe aber auch klar erkannt, wo die Grenzen liegen. Für alle Kinder ist der soziale Aspekt der Schule sehr wichtig – vor allem ihre «Gspänli». Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die mit Selbstorganisation oder Konzentration Schwierigkeiten haben, kann ich in der Schule vor Ort besser begleiten und unterstützen.

Was uns im Team erstaunte: Viele Kinder vertieften sich intensiver in eine Aufgabe, weil sie in ihrem eigenen Tempo und ohne die Unterbrüche der Lektionen arbeiten konnten. Der übliche 45-Minuten-Rhythmus verhindert das eher. Diese Erkenntnis wollen wir für die Zukunft nutzen und den Stundenplan entsprechend anpassen, wo es möglich ist. ■

Text: Lena Aerni, Vorstand ZKM



## Sekundarstufe

**«Die Beziehung und die Kommunikation komplett zu digitalisieren, bedeutet für die Sekundarschülerinnen und -schüler eine Überlastung», schreibt Olivia Rigert in ihrem Beitrag.**

### Fernunterricht: Was funktionierte? Was nicht?

Gleich nach dem Entscheid, die Schulen zu schliessen, herrschte in unserem Schulhaus Untergangsstimmung. Dann kam die positive Nachricht: Das Schulamt der Stadt Zürich schaltet eine Plattform für den Fernunterricht auf. Leider stellte sie sich schnell als unbrauchbar heraus, was unter den Lehrpersonen kurzweilig zu erhöhter Nervosität führte. Im Eiltempo machten sich alle Jahrgangsteams auf die Suche nach eigenen Lösungen. Wir arbeiteten mit Schabi. Der Betreiber war nicht auf einen solchen Ansturm vorbereitet und es kam immer wieder zu Unterbrüchen. Insgesamt sind wir aber mit Schabi sehr gut gefahren. Anderen Teams mit anderen Lösungen hatten grössere Herausforderungen.

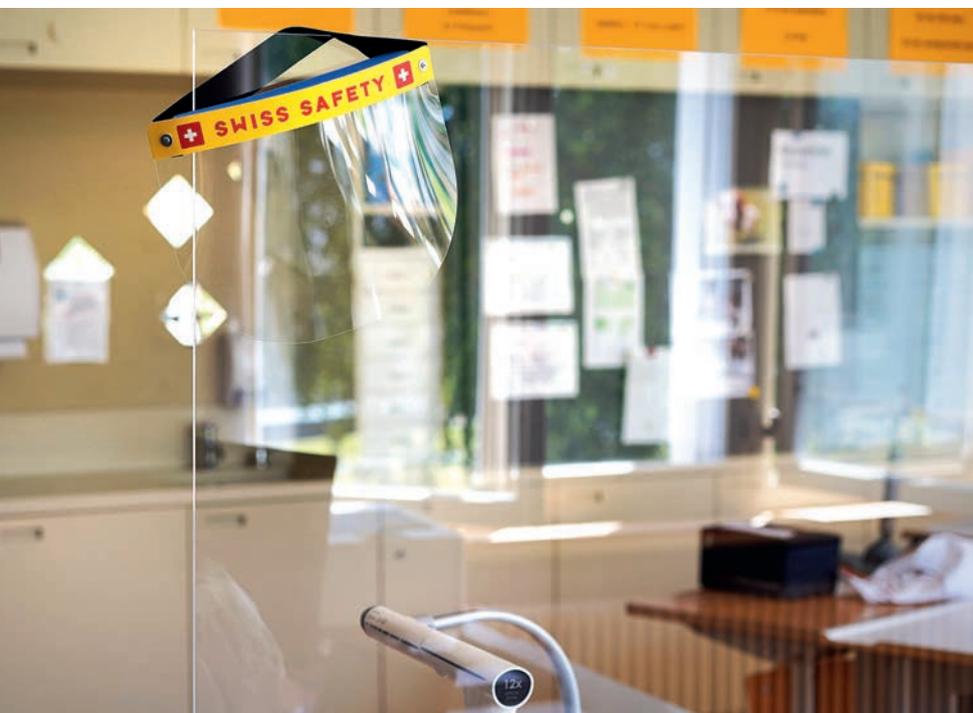
Jeden Morgen machten wir Lehrerinnen und Lehrer einen Morning Call mit der Klasse, dabei waren manchmal auch «Special Guests» wie die Berufsberaterin oder eine Fachlehrperson. Natürlich gab es vereinzelt Schüler/-innen, die zu wenig oder nichts arbeiteten. Bei ihnen hakte die zuständige Klassenlehrperson nach und suchte zusätzlich den Kontakt zu den Eltern. Das selbstorganisierte Lernen ist für schwächere Schülerinnen und Schüler eine grosse Herausforderung. Bei einigen Jugendlichen fehlte zuhause ein Computer. Hier reagierte die Schulleitung schnell und organisierte Geräte. Einige Jugendliche hatten kein eigenes Zimmer oder einfach zu wenig Ruhe, um konzentriert zu arbeiten. Deshalb boten wir diesen Schülerinnen und Schülern an, ins Schulhaus zu kommen, natürlich mit den nötigen Schutzmassnahmen.

### Aufwand für die Lehrpersonen?

Ich habe selbst drei kleine Kinder zuhause, konnte das aber irgendwie managen. Man muss die eigenen Ansprüche zurücknehmen, nicht allzu streng sein, wenn die Arbeit eines Schülers etwas später eintrifft. Unser Team funktionierte insgesamt sehr gut, das war eine Entlastung. Grundsätzlich war es spannend, Aufträge z. B. in Deutsch zu verfassen, die selbsterklärend, fordernd, aber nicht überfordernd, und lustvoll gestaltet sind. Sie mussten sinnvoll und mit wenig Aufwand korrigiert werden können, damit ich jedem Einzelnen der drei Klassen eine persönliche Rückmeldung mit Verbesserungsvorschlägen schicken konnte.

### Erfahrungen für die Zukunft?

In der ersten Woche reagierten die Jugendlichen beinahe euphorisch: keine Schule! Danach verschlechterte sich die Stimmung kontinuierlich. Das lag zum Teil auch am Elternhaus. Einige Schülerinnen und Schüler durften beispiels-



weise kaum nach draussen oder waren sehr verunsichert von den Informationen der Medien. Insgesamt zeigte sich aber klar: Das psychische Wohlbefinden der Jugendlichen litt zunehmend unter dem Fernunterricht und den omnipräsenten Corona-News. Die «echte» Beziehungs- und die Kommunikationsarbeit sind gerade kurz vor dem Berufseinstieg enorm wichtig.

Man könnte aus diesem Experiment den Schluss ziehen: Digitales Lernen funktioniert, jetzt machen wir mehr davon! Ob der Lernzuwachs ähnlich wie in der Schule ist, gilt es zu analysieren. Tatsächlich beobachteten wir, dass die meisten relativ schnell auf neue Programme umsteigen konnten. Dies ist jedoch für mich kein Argument, nun vermehrt auf Fernunterricht umzusteigen. Gerade auf Sekundarstufe ist die Schule für die Jugendlichen enorm kompliziert, so viele verschiedene Lehrpersonen, so viele Fächer mit unterschiedlichen Anforderungen. Zusätzlich bewegen sich die Jugendlichen auf vielen sozialen Plattformen und werden durch sonstige Medien permanent beeinflusst. Ob von der Schule, den Eltern, den Freunden, den Firmen, der Gesellschaft, der Welt – es wird erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler auf allen Kanälen präsent sind – das führt zu einer Überlastung. ■

Text: Olivia Rigert, Vorstand Sektion Sek



# Schulische Heilpädagogik

**Im folgenden Beitrag wurden Erfahrungsberichte von insgesamt sechs Schulischen Heilpädagoginnen der Kindergarten- und Primarstufe zusammengefasst.**

## Organisation im Fernunterricht

Alle befragten SHP-Lehrerinnen organisierten sich in Unterrichtsteams mit den Regelklassenlehrpersonen. Es wurde hauptsächlich mit Wochenplänen gearbeitet. Nach den Frühlingsferien arbeiteten deutlich mehr Lehrpersonen mit Videokonferenzen als vor den Ferien.

«Die Schüler/-innen hatten einen Stundenplan: morgens immer eine kurze Webex-Konferenz mit der ganzen Klasse (für Klassenstunde, Inputs, Wochenvor- und -rückschau), dann Zeit für die Wochenaufträge, das «freie Lernen», Möglichkeiten, am «Fernatelier/Forschungsatelier» teilzunehmen. Wir Lehrpersonen waren immer von 9 bis 12 Uhr über Webex online, sodass die Kinder, wenn sie Fragen zu den Aufträgen hatten, kurz in unser virtuelles Klassenzimmer kommen und die Fragen klären konnten. Immer morgens arbeiteten die Kinder an den Wochenaufträgen und am Nachmittag stellten wir ihnen Spielideen, Challenges (bspw. den Handstand üben oder Experimente zur Verfügung. Zusätzlich mussten sie jeden Tag einen kurzen Video-Blog machen: z. B. den Tag reflektieren oder eine Tagesfrage beantworten.»

## Zusammenarbeit

Bei allen befragten Personen gab es schnell eine klare Rollenaufteilung. Die SHP waren für die Betreuung der IF- und ISR-Schüler/-innen verantwortlich, während die Klassenlehrpersonen die Regelschüler/-innen betreuten.

«Im Gespräch mit den Klassenlehrpersonen wurden Abmachungen darüber getroffen, wer welchen Elternkontakt übernimmt, mit welchen Kindern Telefonate und Videomeetings einzeln gemacht werden, wo es Schulsozialarbeit braucht.»

«Wir haben die Wochenpläne gemeinsam erarbeitet und Ideen von beiden Lehrpersonen einfließen lassen. Damit alle Kinder am gleichen Gegenstand lernen konnten, haben wir versucht, offene Aufgaben zu formulieren.»

## Gelingensbedingungen

Der direkte Austausch mit den Kindern – persönlich oder via Videokonferenz – stellte für alle Schulischen Heilpädagoginnen eine wichtige Gelingensbedingung für den Fernunterricht dar. Zusammenfassend lassen sich folgende weitere Gelingensbedingungen für den Fernunterricht nennen:

- Die Schüler/-innen haben ein strukturiertes Zuhause, also fixe Aufgabenzeiten und Pausen sowie Essenszeiten und einen ruhigen Arbeitsplatz ohne Ablenkung,
- Zugang zu digitalen Medien und Internet,
- möglichst selbsterklärende bzw. einfach formulierte Aufgaben.

## Schwierigkeiten im Fernunterricht

Als besondere Schwierigkeit zeigte sich die Erreichbarkeit einzelner Kinder. Zudem sind nicht alle Gemeinden und alle Familien medientechnisch gleich gut ausgerüstet. Es mussten teilweise Aufgaben erteilt werden, die sowohl online als auch offline zu bewältigen waren.

Gerade Kinder mit Schulschwierigkeiten benötigen eine enge Begleitung, geeignete Hilfsmittel und einfach formulierte Aufträge.



ge. Teilweise wurde versucht, Videokonferenzen in Kleingruppen zu halten, doch meistens mussten die IF- und ISR-Schüler/-innen täglich in Einzelmeetings betreut werden, was für alle SHP mit grossem Zeitaufwand verbunden war.

Das Zeitmanagement stellte für viele Kinder ein Problem dar, insbesondere dann, wenn weder die Eltern noch die Schule eine klare Tagesstruktur vorgaben und die Auswahl an Aufgaben zu gross war.

Tools in den Unterricht einzubeziehen. Fast alle befragten SHP pflegten einen guten Elternkontakt. Viele Eltern übernahmen eine wichtige Rolle in der engen schulischen Begleitung ihrer Kinder. Dies kann für die Integration der Eltern in den Schulalltag – insbesondere für Schüler/-innen mit Lernschwierigkeiten – auch für die Zukunft sehr wertvoll sein. Der Fernunterricht bietet somit die Chance, aus Mustern und Rollen herauszukommen. ■

Text: Sabrina Gonseth, Vorstand Sektion SHP

### Chancen des Fernunterrichts

Die Kinder mussten Lernstrategien erlernen und anwenden. Die Selbständigkeit und Arbeitsorganisation wurde bei vielen von Woche zu Woche besser. Einigen Kindern gelang es zuhause besser, sich in Aufträge zu vertiefen.

«Meine zwei ISS-Mädchen haben so toll selbständig gearbeitet und pflichtbewusst die Aufgaben erledigt. Ich nehme in den Alltag mit, dass ich ihnen in Zukunft mehr Freiheit gebe.» Durch viele Kreativaufgaben wurden neue Talente entdeckt. Viele Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen wurden – oft dank gut ausgebautem IT-Support – ermutigt, auch künftig die digitalen



# Textiles und Technisches Gestalten

«Wir mussten gestalterische und handwerkliche Aufgaben finden, die mit Materialien zu bewältigen sind, welche ein Durchschnittshaushalt zuhause hat», schreibt TTG-Lehrerin Andrea Mötteli.

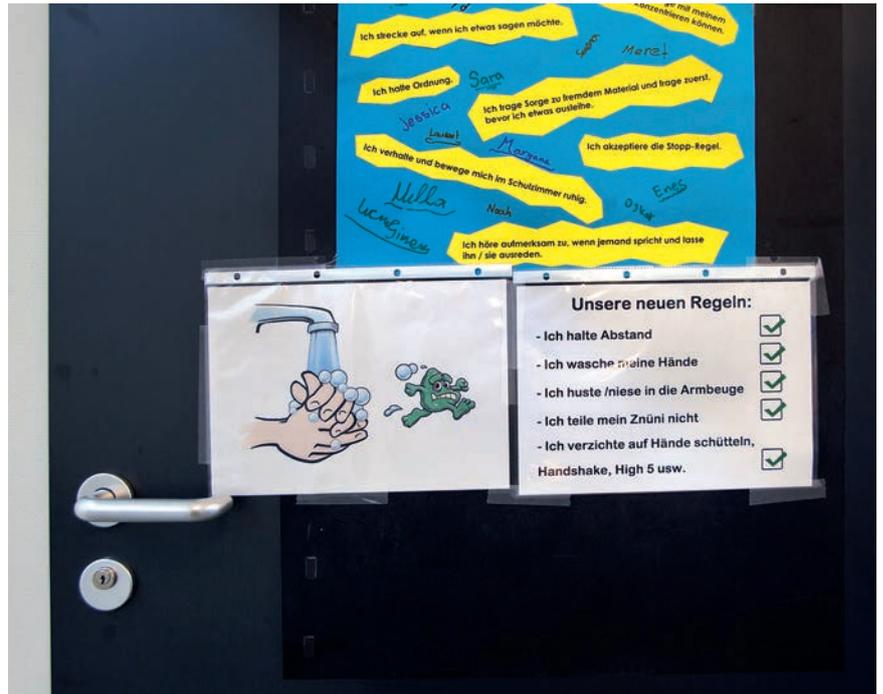
TTG@home – wie soll das gehen? Dazu braucht es doch viel verschiedenes Material und Technik-spezifisches Werkzeug. Die grosse Herausforderung zu Beginn der Schulschliessung war es, gestalterische und handwerkliche Aufgaben zu finden, die mit Materialien zu bewältigen sind, welche ein Durchschnittshaushalt zuhause hat. Innert einiger Tage lernten wir Internetseiten und Plattformen kennen, die uns zu einer grossen Stütze in der Planung und Umsetzung wurden. Wir von der Sektionsleitung organisierten eine Dropbox, wo man eigene Aufgaben raufladen konnte, damit alle Sektionsmitglieder voneinander profitieren konnten.

Die Aufträge wurden teilweise über die Klassenlehrpersonen per Mail an die Schülerinnen und Schüler geschickt, andere hatten direkten Kontakt mit den Kindern. Die grosse Flut an schulischen Aufgaben überforderte viele von ihnen, sodass gestalterische Aufgaben teilweise weniger ernst genommen wurden. Die Rückmeldungen unter uns Lehrpersonen sind unterschiedlich: Einige hatten einen guten Rücklauf, bei anderen (z. B. 3. Sek) war es schwieriger, die Werkaufgaben termingerecht einzufordern. Eine Freude war es immer, als abends jeweils die

Mails und SMS mit Fotos eintrafen, auf denen all die unterschiedlichen Resultate zu sehen waren. Die Rückmeldungen an die Schüler/-innen zu schreiben, gab dann nochmals einiges zu tun, war aber ein wichtiger Teil, da man so mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt sein konnte.

Wir lernten sicher viel in dieser Coronazeit, aber wir freuten uns definitiv wieder auf den Präsenzunterricht. ■

Text: Andrea Mötteli, Co-Präsidentin Sektion TTG



# Begabungs- und Begabtenförderung

«Es gibt auch begabte Kinder, denen das selbständige Lernen Mühe bereitet», schreibt Isabella Keller, Teamleiterin von Exploratio in Winterthur.

Wir Lehrpersonen der Begabungs- und Begabtenförderung hatten während des Fernunterrichts ganz verschiedene Aufgaben. Wir haben Kinder in Projekten begleitet, Eltern beraten, Experimentieren für die ganze Familie angeregt, Lehrpersonen in der Vorbereitung unterstützt und herausfordernde Aufgaben und Ideen für ganze Schulen oder die Website zusammengestellt.

Mit dem Schulstart kommen neue Herausforderungen. Lehrpersonen, Eltern und Kinder waren mit den geltenden Einschränkungen und dem Fernunterricht teilweise sehr herausgefordert. Die Kinder machten in dieser Zeit unterschiedliche Lern- und Entwicklungserfahrungen. Bei manchen ist aufgrund fehlender Unterstützung, mangels technischer Hilfsmittel, einer beengten Wohnsituation oder wegen geringer Sprach- oder Selbstkompetenz womöglich ein Lernrückstand entstanden, den es nun auszugleichen gilt.

Es gibt aber Kinder, auch solche mit Migrationshintergrund, die im Fernunterricht problemlos lernen konnten und im Schulstoff weiterkamen. Und es gibt eine andere Gruppe, die hat gar profitiert, weil sie nun so schnell vorwärtsgehen konnte, wie es ihr entspricht. Diese Mädchen und Knaben erledigten ihre Aufgaben rasch und hatten Zeit für eigene Projekte und Ideen.

## «Wunschschule»

Schüler/-innen beschrieben ihre «Wunschschule» folgendermassen: «Alle Aufgaben sind zu Beginn der Woche bereits auf Schablonen. Wenn etwas erklärt wird, muss man nicht warten, sondern

kann gleich beginnen, wenn man es verstanden hat. Man kann so schnell arbeiten, wie man will, es bleibt viel Zeit zum Spielen oder Experimentieren. Die Schüler/-innen können selbst zusammenstellen, was sie zu welchem Thema machen möchten. Die einen Fächer können gewählt werden.»

Es ist wichtig, den Lernstand und die Selbstorganisation richtig einzuschätzen und diese Kinder mit Offenheit vor (neue) Herausforderungen zu stellen. Dazu können folgende Ideen hilfreich sein:

- Lasst sie allenfalls die schwierigsten Aufgaben eines Themas lösen. Wenn sie diese beherrschen, bleibt Zeit für Neues
- Wenn die Kinder gefragt werden, haben sie vielleicht selbst Ideen, was sie lernen möchten oder woran sie (weiter)arbeiten könnten
- Ein zuhause angefangenes Projekt kann in der Schule weiterbearbeitet und verschriftlicht werden
- Projektarbeit zu einem selbst gewählten Thema
- Matheforschungshefte, die eine Gruppe von Kindern bearbeiten kann
- Lesespuren
- Lesekiste
- Programmieren

## Achtung

Es gibt auch begabte Kinder, denen das selbständige Lernen Mühe bereitet. Diese Kinder brauchen nach wie vor Unterstützung und klare Strukturen, aber trotzdem herausfordernde und motivierende Lerninhalte. ■

Text: Isabella Keller, Präsidentin Sektion Stadt Winterthur



# Stadt Zürich

Die Sektion der Stadt Zürich trug verschiedene Blitzlichter auf den Fernunterricht einer 3. Klasse zusammen – von den Kindern und der Lehrerin.

## Blitzlichter von Kindern

«Leider konnte ich fast zwei Monate nicht in die Schule gehen. Ich musste zuhause Schule machen. Das war nicht so toll wie in der Schule. Zum Glück kann ich in drei Tagen wieder in die Schule gehen. Ich freue mich sehr auf die Schule. Am meisten freue ich mich auf das Turnen und meine Freunde. Ich freue mich auch, dass ich mit meiner Familie essen gehen kann. Am liebsten eine feine Pizza in einer guten Pizzeria. Ich freue mich auf den Zustand, dass mehr Kinder auf der Strasse sind. Ich freue mich auf das tausendmal!» (Levin)

«Ich würde gerne nach Frankreich fahren, weil wir in der Coronazeit nicht dort waren. Ich freue mich auf meine Freunde und auf die Klasse. Ich kann wieder ins Schwimmbad gehen. Ich freue mich auf die Schulreisen. Leider haben wir nicht im Stroh übernachtet. Ich möchte wieder ins Kino und ins Restaurant gehen. Ich kann jetzt wieder ins Polysport gehen. Ich kann endlich wieder abmachen. Oma und Opa kann ich endlich wieder besuchen. Endlich fängt die Schule wieder an.» (Vincent)

«Ich freue mich, meine Klasse zu sehen. Ich denke oft auch an die Schulreise, die ausfällt – sehr, sehr schade! In den Ferien wäre ich nach Italien gefahren, mit der ganzen Familie. Die ganze Klasse könnte eine Wasserschlacht machen, als Ersatz der Schulreise. Ich freue mich auf die Kurse, die ich mache. Es war manchmal langweilig, manchmal spannend. Wenn es warm ist, kann ich mit meinen Freunden in die Badi gehen. Und ich kann mit meinen Freunden ins Kino. Und ich kann mit Freunden wieder abmachen. So sieht mein Plan aus.» (Evi)

«Ich freue mich auf alle in der Klasse. Ich hoffe, dass alle viel Spass haben. Ich freue mich, wenn ich meine Tante sehen kann, weil sie ihren Arm gebrochen hat. Ich freue mich auf die Schule. Dann können wir normal lernen. Ich hoffe, dass das Corona bald vorbei ist. Und dass wir uns alle wieder normal verhalten können. Ich hoffe,



dass ich in die Sommerferien kann. Dass ich nach Griechenland fliegen kann. Das sind meine Gedanken und Wünsche.» (Elina)

## Blitzlicht einer Lehrerin

13.30 Uhr an einem Montagnachmittag. Heute Nachmittag habe ich drei Videogespräche mit Kindern abgemacht. Wir besprechen die Unterlagen, die sie im Fernunterricht gelöst und mir nach Hause zurückgeschickt haben. Die Erfahrungen aus den ersten Wochen nach dem Lockdown haben gezeigt, dass es viel mehr Sinn macht, diese Gespräche mit einem konkreten Inhalt, wie eben der Nachbesprechung der Aufgaben, zu füllen. Ansonsten werden es zähe und künstliche Gespräche. Auch so ist es noch eine Herausforderung: Einige Kinder essen nebenbei, spielen mit Knet oder laufen gar weg. Das Videogespräch behagt nicht allen, auch mir nicht, aber es lohnt sich doch, um den Kontakt aufrechtzuhalten. Die Kinder bekamen in der ersten Phase drei Wochenpläne und das nötige Material kopiert dazu. Sie sollten möglichst selbstständig an ihren Aufgaben arbeiten können, da sich ihre Eltern in ganz unterschiedlichen Situationen befanden. Die Vorbereitung der Aufgaben war schwierig, denn wir konnten nicht genau sagen, wie viel es braucht, was zu schwer ist und was nicht selbstständig bearbeitet werden kann.

Der Anruf verlief gut, das Mädchen erzählte mir von seinem Geburtstag und ich musste versprechen, dass es auch in der Schule noch ein kleines Geburtstagsritual geben würde – trotz Corona. Viele Eltern haben sich eine Tagesstruktur zuhause geschaffen, um die Motivation der Kinder durch vertraute Strukturen zu erhalten. Ich hatte den Eindruck, dass es den Kindern grösstenteils gut ging, sie einfach ihre «Gspänli» sehr vermissen.

Das Mädchen fragte mich, wann ich die nächste Geschichte schicken, die ich eigentlich immer am Freitag erzähle. Um solche Videos besser bereitstellen zu können, richtete ich in der zweiten Phase nach den Frühlingsferien eine Lernplattform online ein. Da konnten die Kinder Wochenpläne, Lernvideos, Lernspiele, Bilder, erzählte Geschichten und vieles mehr entdecken. Ich glaube, das war eine willkommene Abwechslung. Zusätzlich hatten sie die Aufgaben in Papierform. Viele arbeiteten sehr seriös an den Aufgaben. Trotzdem genossen sie ihre Freizeit sehr. Nach drei Tagen zurück in der Schule werde ich oft gefragt, wie lange die Schule noch gehe, weil sie sich auf das Spielen während ihrer freien Halbtage freuen. Viele müssen sich wieder an einen ganzen Schulmorgen gewöhnen. Alles im allem verlief der Fernunterricht dank engagierten Eltern sehr gut. ■

Text: Isabel Eigenmann, Vorstand Sektion Stadt Zürich



# Aus dem Fernlernen lernen

**Die pädagogische Medienexpertin Rahel Tschopp spricht im Interview über die Erfahrungen der Hotline Fernlernen, über die von ihr wenig geliebte Bezeichnung «digitale Schule» und über neue Möglichkeiten des Unterrichts, die das Experiment Fernlernen anstossen könnte.**

## Wie kam die Idee der Hotline Fernlernen (siehe Box) zustande?

Ich war in Utah, USA, an einer Tagung mit 2000 Lehrpersonen. Am Schluss der Tagung gab es eine Gesprächsrunde mit den Verantwortlichen des Staates Utah. Ich stellte die Frage: Wenn das Coronavirus kommt, sind die Schulen darauf vorbereitet? Am nächsten Tag wurden wir aus den USA ausgeflogen. Am Flughafen kam mir der Gedanke: Was machen eigentlich wir in der Schweiz, wenn die Schulen geschlossen werden? Mir war klar: Wir müssen die Lehrerinnen und Lehrer auf einem niederschweligen Weg unterstützen. Und das funktioniert am besten per Telefon.

## Mit welchen Fragen wurde die Hotline Fernlernen konfrontiert?

Mit sehr unterschiedlichen Fragen. Häufig wurden Fragen zum Datenschutz gestellt: Welches Tool dürfen wir brauchen? In welchem Land steht der Server? In vielen Gesprächen ging es auch einfach um die Befindlichkeit der Lehrerinnen und Lehrer. Wir hörten ihnen zu, das war sehr wichtig. Und wir gaben den Lehrpersonen die Gewissheit, dass nicht alles digital ablaufen muss. Die Hotline wurde von einem Team aus verschiedenen Hochschulen und Institutionen betreut. Der Austausch über die gesamte Deutschschweiz war auch für uns spannend.

## Die Schulen waren unterschiedlich gut auf die Situation «Fernlernen» vorbereitet?

Ja, die Schulen sind auch sonst unterschiedlich unterwegs. Ich kenne eine Schule, die schon am Freitag vor dem Lockdown mit Kursen vor Ort zum Programm Teams startete. Am Montag wussten sie, wie man mit dem Programm arbeitet. Es gab aber auch Schulen, denen die technischen Voraussetzungen schlicht fehlten.

## Welche Rolle spielte eine gute Infrastruktur?

Eine gute Infrastruktur muss vorhanden sein. Und die Schulen mussten die Infrastruktur herausgegeben dürfen. Es gibt Schulen, die über eine Eins-zu-eins-Ausrüstung verfügen, die Kinder durften die Geräte aber nicht mit nach Hause nehmen. Viele Schulen wurden überrumpelt. Eigentlich wollten sie eine bestimmte Software wie beispielsweise Teams einführen, aber erst in einem halben Jahr. Die Geräte waren da, die Tools waren da, aber das Know-how fehlte.

## Was ist neben der Infrastruktur auch noch wichtig?

Es braucht nicht nur eine gute Infrastruktur, es braucht vor allem auch eine passende pädagogische Grundhaltung: Wie gehe ich damit um, dass ich die Kinder nicht mehr vor Ort habe? Eine wichtige Rolle spielen hier Fragen rund um den Komplex «Kontrolle versus Vertrauen». Gut vorbereitet waren diejenigen Schulen, welche die familiäre Situation der Kinder kannten. Sie wussten besser, welche Aufgaben die Kinder selbständig und ohne die Hilfe der Eltern lösen konnten. Sie stellten auch

Aufgaben, die aus dem Alltag heraus entstanden, beispielsweise die Mithilfe beim Kochen. Daraus entstand dann eine Sprachübung, die festgehalten und anschliessend in eine kleinen Lerngruppe diskutiert wurde.

## Braucht es in Zukunft eine einheitliche Lernplattform?

Ein Problem, das wir von Familien mit mehreren Kindern oft hörten: Jedes Kind arbeitet auf einer anderen Plattform, mit unterschiedlichen Programmen und Kommunikationswegen. Ich bin dennoch gegen eine einheitliche Plattform. Die Lehrpersonen sollen die Freiheit haben, diejenige Plattform zu nutzen, die ihren Arbeitsaufträgen angemessen ist. Wenn es beispielsweise darum geht, einen kurzen Film für Kindergartenkinder bereitzustellen, dann passt «Schabi». Für andere Aufträge braucht es wieder andere Plattformen.

## Welches Fazit ziehen Sie nach der Fernlernphase?

Viele Lehrpersonen und Schulleitungen machten bei der Anwendung von digitalen Medien einen grossen Sprung nach vorne. Das gilt auch für die Kinder. Es zeigte sich: Unter Druck ist vieles möglich. Es gab aber auch Lehrerinnen und Lehrer, die negative Erfahrungen machten. Sie konnten zu wenig gut mit den Geräten und deren Möglichkeiten umgehen. Hier befürchte ich einen Rückschritt. Sie sagen sich: Endlich können wir wieder normal arbeiten. Die Schere in Bezug auf den Umgang mit digitalen Medien wird sich weiter öffnen.

## In einem Interview sagten Sie einmal: «Warum nicht einen Tag zuhause bleiben und über digitale Tools einen Auftrag ausführen und dokumentieren?»

Mir ist bewusst, dass es etliche Familien in Nöte bringt, wenn die Kinder nicht zur Schule gehen können. Was ich damit sagen wollte: Der herkömmliche lehrerzentrierte Unterricht braucht nicht immer so stark im Fokus zu stehen. Vor allem ältere Schülerinnen und Schüler können mit



**Rahel Tschopp**

leitet das Zentrum Medienbildung und Informatik der PH Zürich. Als die Schulen geschlossen wurden, rief sie zusammen mit verschiedenen Fachleuten die Hotline Fernlernen ins Leben. Das Angebot wurde in der ganzen Deutschschweiz rege genutzt.

den heutigen Möglichkeiten auch ausserhalb des Schulzimmers an einem Auftrag arbeiten und das Resultat dann über digitale Medien wieder zurück in die Klasse spiegeln. Es braucht allerdings motivierende Aufgaben, die eine längere Arbeit an einem Stück ermöglichen. Ein Kind soll etwas entdecken, etwas konstruieren, dabei tüfteln und dranbleiben – ohne die Hilfe der Eltern. Solche Aufgaben gibt es auch im normalen Präsenzunterricht. Aber im Online-Unterricht braucht es sie zwingend, sonst funktioniert er nicht.

### Wie stark sollen die Schüler/-innen kontrolliert werden?

Ich plädiere dafür, den Kindern und Jugendlichen mehr Verantwortung zu übertragen. Ich bin ein grosser Fan des Kindergartens! Dort bekommen die Kinder sehr viel Vertrauen von den Lehrpersonen, über weite Strecken können sie sich selbst organisieren, den Arbeitsplatz auswählen und entscheiden, ob sie allein oder in einer Gruppe arbeiten wollen. Ab der ersten Klasse werden diese Freiheiten immer mehr unterbunden.

### Was macht eine digitale Schule aus?

Zuerst: Ich mag diesen Begriff überhaupt nicht. Es geht nicht darum, dass in einem Schulzimmer zwanzig Schülerinnen und Schüler allein vor ihren Tablets sitzen. In unserer aktuellen digitalen Welt ist es wichtig, dass wir die überfachlichen Kompetenzen schulen: Nachhaltigkeit, soziales Lernen, Kommunikation, das sind die wichtigen Kompetenzen der Zukunft. Dabei kann ein Kind auch am Computer arbeiten, aber es sollte nicht einfach zwei Stunden am Computer Aufgaben lösen. Das ist mir wichtig: Digitale Schule soll nicht heissen, dass die Kinder nun stundenlang allein hinter ihren Geräten sitzen. Wir müssen einen guten Umgang mit diesen Medien finden.

### Welches Modell einer «digitalen Schule» schwebt Ihnen vor?

Der Unterricht sollte sich generell öffnen. Im aktuellen System ist das nicht einfach, das ist mir bewusst. Die Schule setzt viele künstliche Grenzen, beispielsweise mit den Klassenzuteilungen oder mit dem 45-Minuten-Takt. Heute gibt es zeitge-



mässe Modelle, zum Beispiel das entdeckende und projektmässige Lernen. Wir arbeiten jetzt drei Stunden lang an diesem Projekt, wo Mathe, Sprachen und vielleicht etwas Handwerkliches hineinfliesen. Es gibt auch Modelle, wo zwei Parallelklassen zusammenarbeiten, die den Stundenplan getaktet haben und die auch räumlich sehr nahe liegen. Ein Teil der Kinder ist dann einmal hier, ein anderer Teil dort. Das sind umsetzbare Ansätze. Das gibt einen offenen Raum für mehr Möglichkeiten.

### Während des Fernlernens gab es offenbar grosse Unterschiede bei den Kindern: Die einen kamen sogar besser voran als in der Schule, die anderen konnten sich kaum selbst motivieren.

In der Schule werden Kinder gebremst, weil sie warten müssen. Diese Kinder durften während des Fernlernens nun vorwärts machen und ihren Interessen nachgehen. Die Digitalisierung bringt neue Möglichkeiten der Differenzierung mit sich. Aber es gibt auch Kinder, die sich nicht gewohnt sind, selbständig zu arbeiten. Sie fallen in ein Loch, wenn niemand ihnen sagt, was zu tun ist. Das Aufzufangen, ist die Kunst der Lehrerinnen und Lehrer. Was braucht ein Kind, damit es möglichst zu viel Erfolg kommt, möglichst

selbständig arbeiten kann und damit auch zufrieden ist.

### Müsste man das selbständige Arbeiten mehr trainieren?

Ich komme wieder auf den Kindergarten zu sprechen. Im Kindergarten sind sich die Kinder gewohnt zu überlegen: Was will ich machen? Und vielleicht auch: Mit wem zusammen will ich das machen? Es wäre toll, wenn wir diese Selbständigkeit des Kindergartens wieder zurück in die Schule bringen könnten. Aber natürlich gibt es schon jetzt Schulen, die das spitzenmässig machen.

### Was also raten Sie den Lehrerinnen und Lehrern nach dieser Phase des Fernlernens?

Reflektiert offen mit den Schülerinnen und Schülern: Was war gut am Fernunterricht, was war schwierig? Was wollt ihr mitnehmen, was wollt ihr nicht mehr erleben? Daraus lassen sich gute Erkenntnisse für Anpassungen des Unterrichts gewinnen. Schlimm fände ich es, wenn die Lehrpersonen einfach wieder zum alten System zurückgehen, nach dem Motto: Diese Episode vergessen wir jetzt möglichst schnell. Das wäre eine verpasste Lernchance für alle. ■

Interview: Roland Schaller

# «Wir haben die Verbände als Partner wahrgenommen»

**Mitten in der wohl herausforderndsten Zeit, die die Volksschule in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, findet in der Leitung des Zürcher Volksschulamts eine Stabübergabe statt. Per Ende Mai übernimmt Myriam Ziegler die Amtsleitung von Marion Völger, welche neue Generalsekretärin der Bildungsdirektion wird. Ein Thema der Übergabe war natürlich auch der Umgang der Schulen mit dem Fernunterricht und allfällige Folgen oder Lehren aus dieser Zeit. Ein Gespräch zwischen Marion Völger und Myriam Ziegler.**

**Myriam Ziegler: Wie hat der Fernunterricht im Kanton Zürich aus Sicht des VSA funktioniert?**

**Marion Völger:** Es war beeindruckend, wie schnell, pragmatisch und flexibel, die Schulen auf die schwierigen Bedingungen reagiert und auf Fernunterricht umgestellt haben. Besonders herausfordernd war die Situation natürlich für Schülerinnen und Schüler mit belastender Familiensituation oder – vor allem für jüngere Kinder – wenn die Unterstützung zuhause nicht ausreichend war. Aber insgesamt hat das Volksschulamt positive Rückmeldungen aus dem Schulfeld erhalten.

**Myriam Ziegler: In einem grossen Kanton wie Zürich werden die Voraussetzungen in den Gemein-**

**den sehr unterschiedlich sein. Wie hat das Volksschulamt die Schulen unterstützt?**

**Marion Völger:** Neben unseren Leitungszirkularen, mit denen wir den Schulen immer zeitnah verbindliche Informationen zukommen lassen, haben wir bei Ausbruch der Corona-Krise umgehend drei weitere Kommunikationsmassnahmen ergriffen: eine telefonische Hotline für Schulleitungen und Schulbehörden, einen E-Mail-Briefkasten, der auch an Wochenenden und Feiertagen bearbeitet wird, und speziell konzipierte Website-Inhalte. Diese wurden intensiv genutzt. Das Wiki «Fernlernen» etwa verzeichnete über 200'000 Seitenansichten und gegen 180'000 Downloads zwischen März und Mai.

Sehr wichtig für uns war auch die Zusammenarbeit mit den Verbänden des Schulfelds. In dieser Krise musste vieles schnell gehen. Für die notwendige Akzeptanz in der Öffentlichkeit war die Zustimmung insbesondere auch der Lehrpersonalverbände zum Konzept der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts natürlich sehr wichtig. Die Diskussionen waren stets konstruktiv und wir haben die Verbände als Partner wahrgenommen, die an der Erarbeitung gemeinsamer Lösungen interessiert sind. Die bisherige Zusammenarbeit und der Austausch, den wir seit vielen Jahren führen, haben sich in dieser Krise bewährt.

**Myriam Ziegler: Das sind natürlich wertvolle Voraussetzungen. Apropos Lehrpersonalverbände, ich habe gehört, sie thematisierten immer wieder, dass die Schulen unterschiedlich gute Infrastrukturen im IT-Bereich haben. Welche Rolle nimmt das VSA in dieser Frage wahr?**

**Marion Völger:** Die Verantwortung für die Infrastruktur liegt ganz in der Kompetenz der Gemeinden. Das ist gesetzlich so geregelt. Die Bildungsdirektion und speziell unser Amt kann aber beratend unter-

stützen. So haben wir 2012 die Plattform «ICT-Guide» lanciert, die die Schulen dabei unterstützt, ein lokales Medien- und ICT-Konzept zu entwickeln. Gemäss einer Umfrage von 2016 waren rund 75 Prozent der Schulen daran, ein lokales Konzept zu erarbeiten. Im Auftrag des Bildungsrats hat das Volksschulamt zudem den «ICT-Coach» ([www.ict-coach.ch](http://www.ict-coach.ch)) entwickelt und am 23. Januar 2020 veröffentlicht. Diese Webplattform unterstützt die Schulen bei der Umsetzung ihrer digitalen Schulentwicklung und der komplexen ICT-Infrastruktur. Die Projektleitenden sind zudem vernetzt mit Vertretern von Supportfirmen und mit den Geschäftsleitungen der Verbände. Dieser Austausch dient dazu, Erfahrungen aufzunehmen und in die Plattform einfließen zu lassen. Daneben stehen die Fachpersonen des VSA den Schulen auch als unabhängige Experten zur Verfügung.

**Marion Völger: Der Fernunterricht hat das Thema «Digitales Lernen» ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Ein Thema also, das dich in Zukunft sicher beschäftigen wird. Wie schätzt du das ein, werden die Schulen davon profitieren?**

**Myriam Ziegler:** Ich denke, nicht nur das Thema «Digitales Lernen» wurde in den Schulen ins Zentrum gerückt. «Erzwungenermassen» sind auch die Kommunikation und organisatorisch-administrative Prozesse neu und vornehmlich digital gestaltet worden. Den Schwung dieser Veränderungen sollten wir mitnehmen. Das Lernen mit digitalen Lernressourcen und die Organisationsentwicklung mit Fokus auf digitale Prozesse können jedoch nur dann langfristig verankert werden, wenn sie ein nachhaltiger Teil der Schulentwicklung sind. Zudem müssen bedienungsfreundliche und datenschutzunbedenkliche Programme zur Verfügung stehen. Je besser diese Faktoren berücksichtigt werden können, desto eher wird «Lernen mit Einbezug von digitalen Ressourcen» ein

## Tribüne

Das ZLV-Magazin bat das Volksschulamt um seine Sicht zum Thema «Fernlernen». Zwischen dem Redaktionsschluss und dem Erscheinungstermin des Magazins fand die Stabübergabe in der Amtsleitung statt, von Marion Völger zu Myriam Ziegler. Deshalb blicken beide auf diese Zeit zurück und voraus. Das ZLV-Magazin dankt Yvonne Kind, Leiterin der VSA-Stabsstelle, für ihre Unterstützung.



**Myriam Ziegler**

leitet das Volksschulamt seit Juni 2020. Sie studierte an der Universität Zürich Betriebswirtschaftslehre und schloss mit dem Doktorat ab. Nach einigen Jahren der Tätigkeit in der Privatwirtschaft wechselte sie 1998 in die Bildungsverwaltung des Kantons Zürich, wo sie bis 2008 den Aufbau der Fachhochschulen wesentlich mitprägte und sich in kantonalen und nationalen Bildungsgremien engagierte. Danach war sie als Abteilungsleiterin im Bereich Finanzen und Controlling der Bildungsdirektion Zürich tätig, bevor sie 2016 die Leitung des Amts für gemeindliche Schulen im Kanton Zug übernahm.



**Marion Völger**

wird ihre Aufgabe als Generalsekretärin der Bildungsdirektion am 1. Juli 2020 übernehmen. Sie hat ihr Studium der Rechtswissenschaften in Zürich mit dem Doktorat abgeschlossen. Nach dem Studium hatte Marion Völger verschiedene Stellen an Bildungsinstitutionen und öffentlichen Verwaltungen inne. 2007 wechselte sie an die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). 2009 übernahm sie dort die Leitung Lehre Abteilung Business Law und ab 2012 die Leitung des Bachelorstudiengangs Wirtschaftsrecht. Ab 2014 stand Marion Völger dem Rechtsdienst des Volksschulamts Kanton Zürich vor und übernahm am 1. Juni 2016 die Leitung des Amts.

fester Bestandteil auf allen Bildungsstufen werden und auch künftig neue Formen des Lernens ermöglichen.

**Marion Völger:** Ich denke, wenn wir uns dieser Weiterentwicklung der Lernformen

und -infrastruktur mit der nötigen Aufmerksamkeit widmen, werden wir auch die Fragestellung der Lernlücken aufgrund von nicht idealen Bedingungen im Fernunterricht anders angehen können, oder sie entstehen im besten Fall gar nicht erst.

**Myriam Ziegler:** In der aktuellen Situation kommt uns der Lehrplan 21 entgegen. Dieser beschreibt die zu erwerbenden Kompetenzen pro Zyklus. Dadurch haben die meisten Schülerinnen und Schüler genug

Zeit, um entstandene Lücken zu schliessen. Natürlich ist es wichtig, dass die Lehrpersonen mit ihren Schülerinnen und Schülern eine Standortbestimmung vornehmen und Gelegenheiten schaffen, Lernrückstände auszugleichen, allenfalls ziehen sie auch die sonderpädagogischen Fachpersonen und die DaZ-Lehrpersonen zu. Der Unterricht soll nicht überladen werden. Ausser bei den Abschlussklassen können Rückstände auch im ersten Semester des Schuljahres 2020/21 aufgeholt werden.

**Marion Völger:** Wir haben grosses Vertrauen in die Lehrpersonen und sind davon überzeugt, dass es ihnen gelingt, die Prioritäten richtig zu setzen, damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler die Lernziele erreichen können. Die allermeisten Lehrpersonen haben in dieser belastenden Situation grossartige Arbeit geleistet.

**Myriam Ziegler:** Dem kann ich beipflichten. Die Leistung der Lehrpersonen ist umso beeindruckender, wenn man bedenkt, wie schnell auf die Pandemie reagiert werden musste. Und: Die Pandemie wird uns wohl noch längere Zeit beschäftigen. Eine komplette Rückkehr zur Normalität wird es so schnell wohl nicht geben. Wichtig ist, dass jede Schule um ihre Stärken und Schwächen weiss und im Rahmen der lokalen Gegebenheiten die Pandemievorgaben des Bundes umsetzt. Das Volksschulamt wird sie weiter nach Kräften dabei unterstützen. ■



Anzeige

**Manchmal entscheiden Sekunden ...**  
 Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen  
**bei medizinischen Notfällen mit Kindern**  
**auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours**  
**in speziellen Gruppenkursen (intern / extern)**

**SanArena**  
 Rettungsschule [sanarena.ch](http://sanarena.ch)



## ZLV Standpunkt «Corona»

**Noch sind wir mittendrin, aber schon jetzt steht fest, dass das Jahr 2020 in die Geschichtsbücher eingehen wird.**

Es ist offen, wofür dieses schicksalhafte Jahr nach der akuten Phase der Pandemie noch alles stehen wird. Verschwinden soziale Grussrituale wie Händeschütteln und Wangenküssen für immer? Wird die Krise und deren Bewältigung den Bundesstaat stärken – gerade auch in der Bildungspolitik? Führt die Pandemie endgültig zu jenem Digitalisierungsschub, den viele für unsere Gesellschaft und insbesondere auch für die Schulen schon lange prophezeien und herbeisehnen? Viele dieser Fragen wird man erst in einigen Jahren beantworten können. Wohl aber können wir nach gut drei Monaten Krisenmodus und Corona-Erfahrung eine Zwischenbilanz ziehen und erste Erkenntnisse formulieren.

### Der Fernunterricht

Innert kürzester Zeit von Freitag auf Montag mussten die Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern, wir Lehrpersonen und die Schulverwaltungen auf Fernunterricht umstellen. Im Rückblick bleibt bemerkenswert, wie gut dieses Hauruckmanöver gelungen ist. Zu verdanken ist dies der enormen Flexibilität und dem grossen Engagement aller Betroffenen. Eltern organisierten die Betreuung der Kinder, Schulleitungen sammelten und stellten Informationen bereit, organisierten die Notfallbetreuung und entwickelten mit ihrem Schulteam Fernunterrichtskonzepte. Auch auf Behördenebene wurden rasch Konzepte, Hilfsmittel, Anleitungen und Erlasse erarbeitet und ausgegeben. Und dann die Lehrpersonen: Sie waren auf der Höhe der Aufgabe und lie-

ferten an der Schlüsselstelle zwischen dem System und den einzelnen Schülerinnen und Schülern eine herausragende Leistung. Auch wenn die Umstellung erfolgreich verlief, zeigten sich Grenzen und braches Potenzial:

- Die Lehr-Lern-Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schüler/-innen lässt sich auch mit modernster Technik nicht ersetzen. Natürlich funktionieren Videokonferenzen bis zu einem gewissen Grad für die Wissensvermittlung. Die hohe Interaktionsdichte aus verbaler und non-verbaler Kommunikation zwischen Lehrperson und Klasse kann aber nur im direkten, persönlichen Kontakt erreicht werden. Ein gutes Betreuungsverhältnis ist darum auch im normalen Schulalltag wichtig. Dafür ist eine angemessene Klassengrösse entscheidend. Der ZLV arbeitet deshalb weiterhin darauf hin, dass keine Klasse mit mehr als 20 Schülerinnen und Schülern in ein neues Schuljahr startet.
- Der bis tief in die (Schul-)Gemeinden verankerte Föderalismus sorgte für eine äusserst heterogene – oder anders gesagt ungleiche – Ausgestaltung des Fernunterrichts. Einer der Gründe dafür ist, dass die Ausstattung mit technischen Gerätschaften von der Finanzkraft und politischen Prioritätensetzung der einzelnen Gemeinde abhängt. Der Föderalismus kommt in dieser Frage klar an seine Grenzen. Der ZLV wird darauf hinarbeiten, dass die Schulen kantonsweit einheitlicher und umfangreicher mit digitalen Geräten ausgerüstet werden, sodass dem Anspruch an einen zunehmend digitalen Unterricht künftig auch tatsächlich überall und besser entsprochen werden kann.
- Ebenso wichtig wie die Hardware ist die Software. Es bringt wenig, wenn an jeder Schule eine andere digitale Kommuni-



kationsplattform etabliert wird. Es braucht eine gemeinsame Stossrichtung für die Kommunikationssoftware zwischen Lehrpersonen und Schüler/-innen mindestens auf Ebene Zürcher Volksschule.

### Der Wiedereinstieg in Halbklassen

Anders als viele andere Deutschschweizer Kantone hat sich der Kanton Zürich beim Wiedereinstieg in den Präsenzunterricht an den Empfehlungen der wissenschaftlichen Covid-19 Task Force des Bundesrates orientiert. Damit wählten Bildungsdirektion und Regierungsrat konsequenterweise eine schrittweise Öffnung der Volksschule für den Präsenzunterricht, genauso wie dies auch in der Wirtschaft geschah (z. B. Verkauf, Gastronomie).

Die Erfahrungen der ersten zweieinhalb Wochen (nach denen ich diesen Beitrag schreibe) sind durchwegs positiv. Die Lehrpersonen haben für die Schülerinnen und Schüler in der Halbklasse deutlich mehr Zeit, um sie dort abzuholen und zu fördern, wo sie individuell nach zwei Monaten ohne Präsenzunterricht stehen. Vor allem im ersten Zyklus, wo das Distanzhalten sowieso weitgehend unrealistisch ist, schaffte der Einstieg in Gruppen eine organisatorisch und betreuungsseitig gute Ausgangslage, sodass die jungen Schülerinnen und Schüler emotional und inhaltlich wieder an den Kindergarten- und Schulbetrieb gewöhnt werden konnten. Auch im zweiten und dritten Zyklus konnten die Kinder und Jugendlichen gezielt auf ihrem persönlichen Lernstand abgeholt werden. So gelang der Wiedereinstieg und bereitete den Boden für den späteren Start in der Ganzklasse.

### Zukunft: Mehr Halbklassenunterricht, mehr Teamteaching

Die positiven Erfahrungen beim Wiedereinstieg in Halbklassen zeigen deutlich, was möglich ist, wenn die Kinder und Jugendlichen in kleineren Gruppen unterrichtet, gefördert und gefordert

werden können und im Unterricht genügend Teamteaching-Stunden zur Verfügung stehen. Eine wichtige Konsequenz aus dieser Phase der Corona-Krise muss darum sein, dass die Stunden für Halbklassenunterricht und Teamteaching ausgebaut und auf allen Stufen etabliert werden. Der ZLV wird sich weiterhin konsequent dafür einsetzen.

Dasselbe gilt für grössere Schulzimmer mit standardmässig zugehörigem Gruppenraum. Denn auch wenn die Lehrpersonen wie in Zürich sehr gut ausgebildet sind und qualitativ hochstehenden Unterricht anbieten, bleiben die zur Verfügung stehenden personellen und räumlichen Ressourcen entscheidende Einflussgrössen, insbesondere auch angesichts der hohen Erwartungen an individualisierte Lehr-Lern-Begleitung der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Leider sind längst nicht alle Volksschulstufen und Schulhäuser ausreichend mit diesen hoch effektiven Ressourcen ausgestattet.

Noch sind wir mittendrin – und wie es weitergeht ist nach wie vor nicht gewiss. Kommt eine zweite Welle oder bleiben wir verschont? Schaffen die Schweiz, Europa und die Welt den wirtschaftlichen Turnaround aus einer drohenden Wirtschaftskrise? Welche Auswirkungen hat die Pandemie mittel- und langfristig auf die Zürcher Volksschule? Wie bereiten sich die Schulen auf mögliche künftige Pandemien vor? Der ZLV wird ein wachsames Auge auf die weitere Entwicklung halten und sich konstruktiv und klar einbringen: Für einen qualitativ hochstehenden Lernort für die Schülerinnen und Schüler und für einen sicheren Arbeitsplatz für die Lehrpersonen. ■



**Christian Hugli**  
Präsident ZLV



## Engagiert, besonnen, konsequent

**ZLV-Vizepräsident Kurt Willi arbeitete vierzig Jahre lang als Mittelstufenlehrer, engagierte sich schon früh in der ZKM und seit zehn Jahren auch in der Geschäftsleitung des ZLV. Nun geht er in Pension. Im Interview erzählt er über einige der vielen politischen Geschäfte, die er in seiner Karriere begleitete.**

**Du hast knapp vierzig Jahre lang unterrichtet. Wie hat sich die Schule in dieser Zeit verändert?**

1976 begann ich im Zürcher Oberland als Mittelstufenlehrer in einer 5./6. Klasse mit 29 Schülerinnen und Schülern. Das Schulzimmer verfügte über zwei Wandtafeln zum Kurbeln. Ich verlangte einen Hellraumprojektor und eine Leinwand. Den Hellraumprojektor «durfte» ich in Zürich abholen und gerade selber

mitbringen. Ein Leintuch als Leinwand musste ich von zuhause mitnehmen. Die Technologie zum Unterrichten hat sich enorm verändert.

Die Kinder waren damals konzentrierter, heute sind sie unruhiger und ablenkbarer. Es gab viel weniger äussere Einflüsse. Heute wird von den Schülerinnen und Schülern aber auch immer mehr verlangt. Zuerst kam das Französisch dazu, dann das Englisch. Und in Mathe wird mit einem viel grösseren Zahlenraum gerechnet.

Zudem gibt es immer mehr Eltern, die ihr Kind ins Gymnasium schicken wollen. Das war früher nicht so. Ich erinnere mich an ein sehr gescheites Bauernmädchen, reif fürs Gymi. Aber weder das Mädchen noch die Eltern wollten das. Sie machte eine Lehre als Gärtnerin.



Von links nach rechts und von oben nach unten

**April 2017:** Medienkonferenz zur Fremdspracheninitiative (mit ZKM-Präsident Harry Huwyler und ZLV-Präsidentin Lilo Lätzsch). | **März 2016:** Der ZLV wirbt vor dem Zürcher Kantonsrat für die Fremdspracheninitiative. | **Oktober 2014:** Medienkonferenz von VKZ, ZLV und VPOD zur Lohnklage Kindergarten. | **Juni 2010:** Der ZLV protestiert vor dem Zürcher Kantonsrat gegen das Sparprogramm San10. | **November 2019:** Kurt Willi unterhält sich mit Kantonsrät/-innen am traditionellen ZLV-Apéro.

### Und was ist gleich geblieben?

Die Beziehung zwischen der Lehrperson und den Schülerinnen und Schülern war früher sehr wichtig und ist es heute immer noch.

### Seit 2009 engagierst du dich in der Geschäftsleitung des ZLV, die letzten Jahre als Vizepräsident.

Zuerst engagierte ich mich in der Zürcher Kantonalen Mittelstufe ZKM. Der Auslöser war meine damalige Unzufriedenheit mit dem Frühfranzösisch. Die ZKM unterstützte das neue Fach und so kam ich zur Verbandspolitik. Vor elf Jahren wurde ich als Vertreter der ZKM in die Geschäftsleitung des ZLV gewählt. Damit ändert sich auch die Perspektive: In der GL hat man die ganze Schule im Blickfeld und nicht nur die Interessen der eigenen Stufe.

### Du bist auch Präsident der Standespolitischen Kommission SPK des ZLV.

Ich vertrat früher die ZKM in der SPK und wurde als GL-Mitglied bald auch deren Präsident. Ich beschäftige mich eher mit standespolitischen Fragen und intensiv mit dem neu definierten Berufsauftrag. Standespolitische Fragen sind innerhalb der Lehrerschaft viel weniger kontrovers als pädagogische Fragen. Allerdings braucht es einen langen Schnauf, wenn man etwas verändern will, das zeigt gerade der nBA. Ich erinnere mich an meine Anfänge in der SPK: Zuoberst auf der Traktandenliste stand der neu definierte Berufsauftrag – und in gewisser Weise tut er das auch heute noch.

### In den letzten Jahren bist du regelrecht zum «Mister nBA» des ZLV geworden. Dein Fazit?



Die Arbeitszeituntersuchung des LCH hat gezeigt, dass Lehrpersonen nach wie vor zu viel arbeiten, die Überzeit sich jedoch verringert hat. Das gilt vor allem für Lehrpersonen mit einem vollen Pensum. Deshalb lautet mein Fazit: Der neu definierte Berufsauftrag ist auf gutem Weg, aber es braucht Nachbesserungen. Nun warten wir gespannt auf die Resultate der Evaluation.

### Der neu definierte Berufsauftrag hat dich deine ganze ZLV-Zeit über begleitet.

Man muss den nBA aus der Geschichte verstehen: Es kamen immer neue Aufgaben auf uns Lehrpersonen zu, ohne dass andere Aufgaben gestrichen wurden. Das führte zu einer zunehmenden Belastung und zu immer mehr Unzufriedenheit bei den Lehrerinnen und Lehrern. Deshalb verlangte der ZLV schon vor langer Zeit, dass unsere Aufgaben in einem neuen Berufsauftrag definiert werden.

Vor sieben Jahren präsentierte das VSA eine Vorlage, in welcher eine Jahreslektion mit 57 Stunden angerechnet worden wäre, die Klassenlehrpersonen hätten eine Pauschale von 80 Stunden bekommen. Wir forderten 120 Stunden für die Klassenlehrfunktion und einen Umrechnungsfaktor von 60 Stunden pro Lektion. Die KBIK (Kommission für Bildung und Kultur des Kantonsrats) verbesserte die Vorlage dann auf 58 Stunden pro Lektion und 100 Stunden für Klassenlehrer/-innen – wir konnten also einen kleinen Erfolg verbuchen, erhielten aber nicht, was wir forderten.

### Als der nBA dann kam, war die Unzufriedenheit unter den Lehrpersonen gross.

Der Berufsauftrag war neu. Davor beschwerten sich die Lehrerinnen und Lehrer, sie müssten zu viel arbeiten. Nun gab es ein Instrument, mit dem man die vielen Aufgaben eingrenzen konnte. Plötzlich machte der Spruch von der Erbsenzählerei die Runde. Ich sehe vor allem ein Problem darin, dass man die Zeit für den Unterricht, also den grössten Teil unserer Arbeitszeit, gar nicht aufschreiben muss. Wir sagen an den ZLV-Minifachtagungen zum nBA den Teilnehmenden immer: Wenn ihr gegenüber den Schulleitungen belegen möchtet, dass ihr zu viel arbeitet, dann müsst ihr die ganze Arbeitszeit aufschreiben!

### Nun ist es etwas ruhiger geworden rund um den nBA.

Es gibt immer noch Friktionen mit gewissen Schulleitungen, die zum Beispiel mit seltsamen Pauschalen arbeiten respektive sie zu klein halten. Etwa bei Sitzungen: Die Hälfte der Zeit kann man aufschreiben und die andere Hälfte nicht. Hallo? Aber wie gesagt: Wir warten jetzt die Evaluation ab. Der ZLV wird Nachbesserungen verlangen.

### Im Mai 2017 wurde die Fremdspracheninitiative im Kanton Zürich abgelehnt. Der ZLV war Mitglied im Initiativkomitee. Du selbst warst sehr engagiert.

Die Einführung des Frühfranzösisch auf Primarstufe hat mich ja zur Verbandspolitik gebracht. Nach dem Französisch kam noch das Englisch dazu, schon ab der zweiten Klasse. Es gibt viele Gründe, weshalb die Resultate des frühen Fremdsprachenlernens bescheiden sind. Zum Beispiel gibt es kaum Halbklassenunterricht. Welche Sprachschule lernt schon mit 25 Erwachsenen eine Fremdsprache?

Im Herbst 2014 machte der ZLV eine Mitgliederumfrage mit klarem Resultat: 75 Prozent der Mitglieder votierten für nur eine Fremdsprache auf Primarstufe. Ein Komitee mit Beteiligung des ZLV lancierte die Initiative. Wir diskutierten lange darüber, ob wir uns festlegen, welche Fremdsprache in die Sek verschoben

werden soll. Französisch? Dann hätten wir alle Romands gegen uns. Englisch? Dann hätten wir viele Schüler/-innen und Eltern gegen uns. Wir entschlossen uns deshalb, die Frage offen zu lassen – was man uns dann prompt auch wieder zum Vorwurf machte. Es war eine verzwickte Ausgangslage.

Der Abstimmungskampf war sehr emotional. Viele Kolleginnen und Kollegen sind zwar für nur eine Fremdsprache auf Primarstufe, in der Abstimmung hatten sie dann aber Angst, es treffe «ihre» Fremdsprache. Wenn ich heute auf Schulhausbesuch bin, dann höre ich ab und zu von einem Mittelstufenlehrer, dass man wieder einmal einen neuen Anlauf machen sollte...

### Wenn du in die Zukunft blickst: Welche Herausforderungen stellen sich in der Schulpolitik?

Die Fremdsprachenproblematik bleibt für mich eine offene Frage. Und der Berufsauftrag muss nachgebessert werden – darüber haben wir ja gesprochen. Ein weiteres grosses Thema ist die Integration. Der ZLV spricht sich für Schulinseln aus. Sie werden mittlerweile an vielen Orten akzeptiert, auch als eine Massnahme, die der Integration nicht entgegenläuft. Das ist nun meine persönliche Meinung: Wir sollten dennoch erneut über Kleinklassen nachdenken – sicher nicht in dem Ausmass, wie wir es früher in der Stadt Zürich hatten. Ich bin auch der Meinung, dass die Schule mehr für die stärkeren Schülerinnen und Schüler machen sollte, gerade auf der Sekundarstufe.

### Und für den ZLV selbst?

Ich hoffe sehr, dass der ZLV und die SekZH wieder zusammenfinden, damit die Lehrerschaft in Zukunft mit einer Stimme spricht. Und ich wünsche mir natürlich, dass mehr Lehrpersonen den Wert eines Berufsverbandes wie des ZLV einsehen und Mitglied werden! ■

Interview: Roland Schaller; Fotos: Archiv ZLV



Von links nach rechts

**Mai 2016:** Der ZLV feiert sein 20-Jahre-Jubiläum (links: Bildungsrat Samuel Ramseyer). | **Dezember 2017:** Lohnkundgebung der Vereinigten Personalverbände VPV (links: Christian Hugi).





Dani Rutz am traditionellen ZLV-Apéro für die Kantonsrätinnen und Kantonsräte.

## Danke, Kurt Willi und Daniel Rutz!

**Mit Kurt Willi und Daniel Rutz treten zwei Mitglieder aus der ZLV Geschäftsleitung aus, die bei ihrem Antritt beide als Mittelstufenlehrer tätig waren und es jetzt bei ihrem Austritt beide und aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr sind.**

Kurt Willi geht endgültig in Pension, während Daniel Rutz vor ein paar Jahren an die Unterstufe wechselte. Beide werden wir in der Geschäftsleitung sehr vermissen, denn beide haben auf ihre je eigene Weise dazu beigetragen, dass die Diskussionen und Geschäfte in den Geschäftsleitungssitzungen vielschichtig und zielstrebig verliefen und am Ende ein gemeinsam getragenes Resultat vorlag. Vor allem aber haben sie beide in diversen Bereichen zu einem gut aufgestellten Berufsverband für die Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Zürich beigetragen.

### **Kurt Willi: Elf Jahre engagiert in der Geschäftsleitung**

Kurt Willi ist nicht nur amtierender Vizepräsident, Präsident der Standespolitischen Kommission und Mister «nBA» des ZLV sowie Vorstandsmitglied der ZKM, sondern auch der Dienstälteste in der ZLV-Geschäftsleitung. Elf Jahre lang hat er die Geschäfte und Geschicke des ZLV zusammen mit wechselnden Kolleginnen und Kollegen geleitet. Über fast ein Dutzend Jahre hat er sich dabei mit viel Herzblut, Genauigkeit und Einsatz in zahlreiche Geschäfte eingearbeitet und diese erfolgreich vorangetrieben. Dabei hat er sich nie gescheut, die Komfortzone zu verlassen und unerfreuliche oder konfliktträchtige Aspekte und Themen direkt anzusprechen und auf den Punkt zu bringen. Trotz manchmal hartnäckigen Diskussionen wahrte Kurt immer auch den nötigen Humor und die Freude an dieser manchmal doch recht aufreibenden Arbeit. Vermutlich gerade deswegen blieb er immer auch offen für neue Ansätze und gute Lösungen. Kurt setzte sich auch für einen gut aufgestellten, funktionierenden ZLV und eine breitere Mitgliederbasis

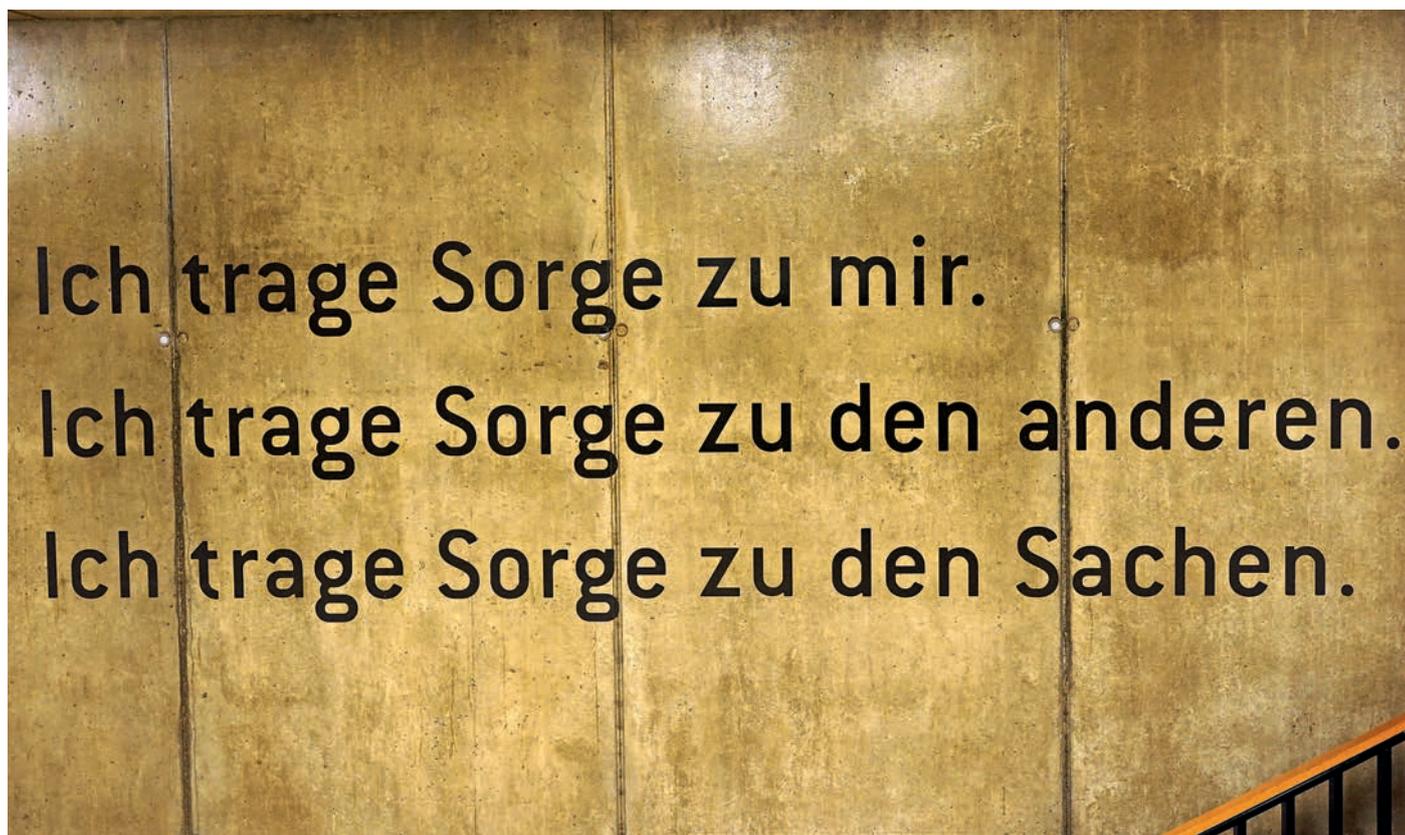
ein. In vielen, vielen Schulhäusern im ganzen Kanton war er schon auf Schulhausbesuch, um den ZLV und die Vorteile einer Mitgliedschaft vorzustellen. Lieber Kurt, für deinen grossen, ausdauernden Einsatz für den Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband, für deine Ernsthaftigkeit in allen Belangen und für deine verlässliche Unterstützung danke ich dir ganz herzlich.

### **Daniel Rutz: Nachhaltige, klare Positionen**

Daniel Rutz bereicherte die Arbeit in der Geschäftsleitung ganz besonders durch seine oftmals überraschenden und scharfsinnigen Anmerkungen. Meist hörte er erst lange zu und platzierte diese dann gegen Ende einer Debatte. Damit gab er nochmals zusätzliche Aspekte und Argumente in die Diskussionen ein und manch ein Geschäft oder Diskussionspunkt nahm eine neue Wende. Mit seinen Inputs verhalf Daniel Rutz zu breiteren oder tieferen Einsichten in ein Thema und half der Geschäftsleitung dabei, nachhaltige, klare Positionen zu finden. Neben ZLV-internen Geschäften zu Abläufen und Kommunikation betreute Daniel auch den Kontakt zu den Studierenden und den Alumni der PHZH. Nun zieht es ihn auf eine andere Ebene im Schulbereich: Er wird Schulleiter. Lieber Daniel, ich danke dir herzlich für deine sorgfältigen Analysen und Anmerkungen sowie für deinen Einsatz für zielführend aufgelegte, gut dokumentierte Projekte und Geschäfte.

Da wegen der Corona-Pandemie die Delegiertenversammlung für einmal auf dem elektronischen Weg stattfinden muss, werden wir eine andere Gelegenheit finden, um Kurt Will und Daniel Rutz in würdigem Rahmen zu verabschieden. So oder so hoffe ich, lieber Kurt, lieber Daniel, dass auch ihr gerne an die gemeinsame Arbeit und Zeit für den ZLV zurückdenken und die Geschicke unseres Berufsverbandes weiter im Auge behalten werdet. Alles Gute und viel Freude bei all euren Vorhaben! ■

Christian Hugli, Präsident ZLV



Der Kodex der Schule Im Birch in Oerlikon.

## Die «Neue Autorität» funktioniert

**«Raus aus der Ohnmacht» heisst das Buch von Regina Haller über das Konzept der «Neuen Autorität», welches sie zusammen mit Haim Omer verfasste. Das ZLV-Magazin traf die Schulleiterin in ihrer Schule Im Birch in Zürich Oerlikon.**

Das Gespräch fand draussen am Holztisch mit angemessenem Abstand und zum Glück bei schönem Wetter statt. Noch war nicht bekannt, wann die Schulen wieder öffnen. Deshalb lag die Einstiegsfrage nahe: Lässt sich das Konzept der Neuen Autorität auch in Zeiten des Fernunterrichts anwenden? Regina Haller zeigte mir die Abschrift einer entsprechenden Intervention. Dazu muss man wissen: Sie sammelt beständig Material, Fallgeschichten, Gesprächsabläufe, eben alles, was das Funktionieren der Prinzipien der Neuen Autorität illustriert – das ist eine Stärke des Buchs.

Zur Intervention: Der Schüler hat seine Aufgaben zwar gelöst, dem Lehrer war aber klar, dass er mogelte. In der Abschrift

des Telefongesprächs lässt sich nun verfolgen, wie der Lehrer nach den Regeln der Neuen Autorität vorgeht: Präsenz (ich nehme dich ernst), Widerstand (deine Ausreden beirren mich nicht), Beharrlichkeit (ich gebe nicht nach, ich gebe dich nicht auf), und schliesslich Wiedergutmachung (ich zeige dir einen Ausweg). Eine Woche später meldete sich der Schüler und holte sich beim Lehrer Hilfe, statt die Lösungen einfach jemand anderem abzuschreiben.

Die herausfordernde Situation «Fernunterricht» fördert zudem das Bündnis zwischen Schule und Eltern. «Diese Krise bringt die Schule und die Eltern noch näher zusammen. Man lernt sich neu kennen, die gegenseitige Achtung wächst, man bemüht sich gemeinsam, den Fernunterricht so gut wie möglich auf die Reihe zu kriegen. Ich bin überzeugt, dass sich diese gemeinsame Erfahrung auf das zukünftige Verhältnis positiv auswirkt.» Vertrauen zwischen Schule und Eltern und Kooperation heissen die entsprechenden Prinzipien der Neuen Autorität. Dazu ge-

hören die regelmässigen Gespräche zwischen Lehrperson und Schüler/-in, aber auch eine regelmässige Information der Eltern durch die Schulleitung.

### «Neue Autorität»

Das Konzept der Neuen Autorität detailliert auszuführen, ginge in diesem Beitrag zu weit. Interessierte lesen das Buch «Raus aus der Ohnmacht» von Haim Omer und Regina Haller und greifen zum ZLV-Magazin 4/2019, wo HfH-Dozentin Annette Lütolf das Konzept am Beispiel der Schule Friedheim beschreibt, einer Schule für verhaltensauffällige Jugendliche. Dennoch hier eine kurze Zusammenfassung von Regina Haller:

«Bei diesem Konzept geht es um eine neue Form der Autorität durch Präsenz, Beziehung und Vernetzung, durch Aufschub und Deeskalation, Beharrlichkeit, Legitimation und Verantwortung. Es geht um eine pädagogische Haltung, die bei der Lehrperson ansetzt und nicht beim Verhalten des Kindes. Ich kann das Verhalten des Kindes nicht kontrollieren, nur mein



### Schulinseln und Neue Autorität

Die Schule Im Birch führt den alternativen Lernort «Tankstelle» auf der Primarstufe und ein Lern- und Förderzentrum auf der Sekundarstufe. Beide Einrichtungen erfüllen auch Funktionen einer Schulinsel, das heisst, sie nehmen Schülerinnen und Schüler auf, die den Regelunterricht stören. Für Regina Haller widersprechen sich die Konzepte Lerninsel und Neue Autorität nicht. Es gebe immer wieder Situationen, wo es eine schnelle Entspannung brauche – und dafür sei die Schulinsel ein geeigneter Ort. «Auf die Haltung kommt es an», sagt Regina Haller. Die entsprechenden Stichworte der Neuen Autorität lauten Deeskalation und Aufschub. Ein Kind auf die Schulinsel zu schicken, bedeutet eine Beruhigung der Situation, es bedeutet «Zeit gewinnen». «Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist», lautet

der berühmte Spruch aus der Neuen Autorität. Schulinseln können auch den Aspekt der Beharrlichkeit unterstützen. Wenn eine Lehrperson kurzfristig eine Entspannung erreicht, dann verfügt sie langfristig über mehr Schnauf. Und ein längerer Aufenthalt auf der Schulinsel bietet die Möglichkeit, dass Lehrpersonen zusammen mit weiteren Fachleuten sich überlegen können, was dieser Schüler genau braucht, damit es anschliessend wieder funktioniert.

Regina Haller betont: «Störendes Verhalten von Schülerinnen und Schülern muss zwischen den Beteiligten nach den Regeln der Neuen Autorität geklärt werden. Eine Schulinsel kann temporär zu einer Entspannung beitragen, eine langfristige Lösung ist sie aber nicht.»

hilfreichen Anleitungen und Beispielen aus der schulischen Praxis.

### Grosser Bedarf vorhanden

«Wenn ich vor einem Schulteam über unsere Erfahrungen mit der Neuen Autorität referiere, dann möchten die Leute anschliessend gleich beginnen», erzählt Haller. Wenn die Lehr- und die Betreuungspersonen merken, dass ihnen dieses

Konzept etwas bringt, dann seien sie auch bereit, einen Initialaufwand zu leisten. Dabei, so Haller, sei das Konzept nichts Starres. Es gebe den Schulen eine gemeinsame Haltung, lasse sich aber flexibel und den Schulen angepasst anwenden.

Regina Haller ist von der Wirksamkeit der Neuen Autorität überzeugt: «Das Konzept ist die einzige mir bekannte Antwort auf

die Frage der Schulen im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern. Das traditionelle Autoritätsverständnis ist nicht mehr gesellschaftskonform, die Anti-Autorität ist auch nicht zielführend. Und jetzt? Es braucht eine Form, um gegen destruktives Verhalten von Kindern und Jugendlichen zu intervenieren. Vor allem zum Schutz der Kinder und Jugendlichen selbst!»

Das Konzept breitet sich rasch aus. Regina Haller erhält mittlerweile viele Anfragen für Referate und Beratungen. «Ich spüre einen grossen Wissensbedarf zu diesem Thema», sagt Haller. Im März plante das VSA einen Weiterbildungsanlass mit ihr und dem HfH-Dozenten Andrea Lanfranchi. Es meldeten sich mehr als 650 Personen an. Wegen Corona musste der Anlass abgesagt werden, ein neuer Termin und dem grossen Interesse angepasste Räumlichkeiten werden gesucht. ■

Text und Fotos: Roland Schaller



Schulleiterin Regina Haller im Treppenhaus der Schule Im Birch.



Vermutlich werden die Hygienevorschriften auch im kommenden Schuljahr weiter bestehen.

## Start in das neue Schuljahr

### Der Vorstand des VKZ macht sich Gedanken zum Start der neuen Kindergartenkinder in das neue Schuljahr 2020/21.

Die Pandemiekrise ist noch nicht ausgestanden. Nun gilt es, weiterhin den Schulstufen angepasste Lösungen anzustreben und die dafür nötigen Vorkehrungen in die Wege zu leiten.

Grosse Sorge bereitet dem VKZ der Start ins Schuljahr 2020/21. Üblicherweise werden neu eintretende Kindergartenkinder und ihre Eltern durch Elterninformationsanlässe, Besuchsnachmittage und Elternabende bei diesem für alle Beteiligten äusserst wichtigen Übergang «Elternhaus-Schule» gut begleitet. Die Kinder und ihre Eltern erhalten Einblick in das Schulsystem. Vertrauen wird aufgebaut, Ängste werden gemindert.

Diese Übergangsrituale können aufgrund der Corona-Pandemie dieses Jahr nicht oder nur in einer sehr «distanzierten» Form stattfinden. Auch werden wohl die Hygienevorschriften nach den Sommerfe-

rien weiter bestehen. Die Verhaltensregeln einzuhalten, wird für neue, nicht «schulgewohnte», zum Teil nicht Deutsch sprechenden Kindergartenkinder eine grosse, zusätzliche Herausforderung sein.

### Situation entschärfen

In den letzten Jahren haben immer mehr Gemeinden für einen gelingenden Schulstart der jüngsten Kinder Schulassistenten eingesetzt. Diese Form der zusätzlichen Unterstützung hat sich ausserordentlich bewährt und mitgeholfen, dass die jüngsten Kinder und ihre Eltern einen positiven Start in ihre Bildungslaufbahn erleben

konnten. Auf diesem erfolgreichen Modell kann in diesem Ausnahmezustand aufgebaut werden.

### Unser Wunschvorgehen

Wir vom VKZ wünschen uns, dass in diesem Ausnahmezustand die Massnahmen «Zusätzliche Teamteaching-Lektionen» und «Schulassistenten» vorübergehend einheitlich vom Kanton geregelt werden. Die Bildungsdirektion würde die Gemeinden dazu verpflichten, diese Zusatzmassnahmen bedarfsgerecht einzurichten und zu verantworten. ■

Text: Gabi Fink; Foto: Roland Schaller

### Wanted: Vorstand ZLV-Sektion Stadt Zürich

Zur Erweiterung unseres Teams **Vorstand ZLV Sektion Stadt Zürich** suchen wir engagierte Personen aus dem Bildungsbereich, welche sich zusammen mit uns für die Anliegen unserer Gilde einsetzen.

Du diskutierst gerne und freudig mit Berufskolleginnen und -kollegen, schätzt einen sachorientierten Austausch und magst dich in kleinerem oder grösserem Rahmen mit und bei uns engagieren?

Dann freuen wir uns, dich kennenzulernen.

Für weitere Informationen melde dich unter [sektion.stadtzuerich@zlv.ch](mailto:sektion.stadtzuerich@zlv.ch).

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Tagung

## Gesundheit - Schule positiv gestalten

12. September 2020

Die Tagung fokussiert Zugänge und Methoden der Positiven Psychologie als möglichen Weg zur Stärkung der psychischen Gesundheit.

[phzh.ch/tagungsgesundheit](https://phzh.ch/tagungsgesundheit)

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

PH  
ZH

LERN  
MEDIEN  
SHOP

**LMS**

## Die Buchhandlung für die Schule in der Europaallee



Pädagogische Hochschule Zürich  
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop  
Lagerstrasse 14  
CH-8004 Zürich

[lernmedien-shop@phzh.ch](mailto:lernmedien-shop@phzh.ch)  
[lernmedien-shop.ch](mailto:lernmedien-shop.ch)  
Tel. +41 (0)43 305 61 00



„Hier finde ich  
Inspiration und  
fachkundige  
Unterstützung.“

**Nina Madjdpour**

Lehrerin Begabungs- und Begabten-  
förderung, Primarschule Neftenbach

## Begeisterung für die Naturwissenschaften wecken

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien, Fortbildungen und Freihandexperimente:  
Das Technorama bringt's.

[www.technorama.ch](https://www.technorama.ch)

swiss science center  
**TECHNORAMA**

# ZKM-Tagung 2020

**Fernlernen, Zeugnisse ohne Noten, Halbklassenunterricht, Abstands- und Hygieneregeln – wir bewegen uns in ausserordentlich speziellen, von Unsicherheit geprägten Zeiten.**

Persönlich bin ich sehr glücklich, dass ich in den Gängen des Schulhauses endlich wieder das Lachen und Schwatzen der Kinder höre. Ich hoffe, dass alle Lehrpersonen der Mittelstufe wieder gut gestartet sind und den ersten Schritt hin zur Normalität gut meistern konnten!

Gerne informiere ich, dass wir im Vorstand der ZKM entschieden haben, die Tagung 2020 am 9. September durchzuführen. Das Anmeldefenster auf [www.zkm.ch](http://www.zkm.ch) ist per sofort geöffnet. Sofern die Lage wider Erwarten eine Durchführung nicht zulässt, werden wir selbstverständlich so schnell als möglich informieren.

## Philippe Wampfler und Jürg Kesselring

Ich bin davon überzeugt, dass wir mit Philippe Wampfler und Jürg Kesselring zwei Experten zu zwei sehr aktuellen Themen engagieren konnten. Philippe Wampfler, Dozent an der Uni Zürich, wird zum Umgang mit digitalen Medien, die in den letzten Wochen in der Schule sehr wichtig geworden sind, referieren. Prof. Jürg Kesselring, ehem. Chefarzt der Kliniken Valens, wird zum ebenfalls sehr aktuellen Thema «Resilienz – lebenslanges Lernen» sprechen.

Eine Durchführung wird eine Bereicherung für alle sein. Ich denke, dass gerade die Tagung ein wunderbarer Anlass ist, um mit Lehrpersonen aus anderen Gemeinden in Kontakt zu kommen und über die vergangenen Wochen und Monate auszutauschen.

Es freut mich ausserordentlich – gerade in dieser Zeit – vielen bekannten und auch neuen Gesichtern an der ZKM-Tagung 2020 zu begegnen. ■

Text: Thomas Schlegel, Präsident ZKM; Foto: zvg



ZKM-Präsident Thomas Schlegel



Die ZKM-Tagung 2020 findet wieder im Zürcher Volkshaus statt.

## Einladung zur 36. Delegiertenversammlung der ZKM

Liebe Mitglieder der ZKM

Am 23. Juni 2020, um 18 Uhr, treffen wir uns im Schulhaus Hirschengraben in 8001 Zürich zur alljährlichen DV der ZKM. Neben den verschiedenen Geschäften – die Traktandenliste ist auf der Webseite ([www.zkm.ch](http://www.zkm.ch)) aufgeschaltet – bleibt auch Zeit für Diskussion und Austausch. Im Anschluss an die DV werden wir gemeinsam Essen.

Alle Mitglieder sind als Besucher an der DV herzlich eingeladen.

Bitte um Voranmeldung unter [thomas.schlegel@zkm.ch](mailto:thomas.schlegel@zkm.ch)

Ich wünsche allen Lehrpersonen der Mittelstufe einen guten Schuljahresabschluss.

Herzlichst, euer Präsident  
Thomas Schlegel



LEHREN IST IHR LEBEN?  
UNSERES AUCH.



ALLE KURSE ONLINE  
[www.zal.ch](http://www.zal.ch)

**ZAL** Für Schule begeistern

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen  
Bärengasse 22 | 8001 Zürich | [info@zal.ch](mailto:info@zal.ch) | 044 205 84 90

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Tagung

## Teacher Leadership - Schule gemein- schaftlich führen

28. November 2020

Eine neue Kultur von Führungsverant-  
wortung für das Lernen prägt moderne  
Schulen.

[phzh.ch/tagungen](http://phzh.ch/tagungen)

**PH  
ZH**

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

## Archäologiekoffer als mobiles Museum im Schulzimmer

Didaktische Archäologiekoffer ermöglichen eine  
«begreifbare» Vermittlung der Geschichte und ein  
Lernen durch Handeln.

**Inhalt:** Palette von archäologischen Objekten,  
Leitfaden für Lehrpersonen, Spiel- und Werkanleitungen,  
audiovisuelle Unterlagen

**Vier Koffertypen:** Steinzeit, Kelten, Römer, Mittelalter

**Ausleihe:** gratis

**Reservationen:** Kantonsarchäologie Zürich,  
Stettbachstr. 7, 8600 Dübendorf, 043 259 69 00  
[www.archaeologiekoffer.ch](http://www.archaeologiekoffer.ch)

Stiftung für Archäologie und Kulturgeschichte im Kanton Zürich



**STARCH**





Foto: Bourbakimuseum

### Juli 2020

#### Führung im Kunsthaus abgesagt

Neu ist die Eröffnung «Schall und Rauch, die wilden Zwanziger» im Kunsthaus auf den 3. Juli verschoben worden. Die ZLV-Führung am 2. Juli fällt leider aus. Ausserdem ist ungewiss, ob das Kunsthaus Führungen schon im Juli wieder anbietet.

### August 2020

#### Die Insel Ufenau

Die Insel Ufenau ist seit dem Jahr 965 im Besitz des Klosters Einsiedeln und wurde über die Jahrhunderte behütet und gepflegt. Im Mittelalter war sie als Grosspfarrei das geistige und kulturelle Zentrum am oberen Zürichsee. Die Kirche St. Peter und Paul und die Kapelle St. Martin aus dem 12. Jahrhundert sind Zeugen dieser Geschichte und laden bis heute zur stillen Einkehr und zum Gebet. Das «Haus zu den zwei Raben», ein schlichter Barockbau, wurde nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten im Jahr 2018 wiedereröffnet.

Datum: Dienstag, 18. August 2020  
Ort: Insel Ufenau am Steg, erreichbar von Zürich Bürkliplatz 11.15, Ankunft 13.04, ab Rapperswil 13.25, Ankunft 13.38, das reicht und der Führer kommt mit demselben Schiff. Rückfahrt nach Zürich letztes Schiff 17.38, nach Rapperswil 17.04, nächste und letzte Fahrt 19.28.  
Zeit: 13.45 bis 15.00 Uhr, Führung auf der Insel und Führung in der Kirche St. Peter und Paul.  
Kosten: Anteil Führungen Fr. 5.- (bitte an Ruth Kleiber bezahlen), den Rest der Kosten für die Führungen übernimmt der ZLV.  
Anmeldung: bis 12. August an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch, Tel 052 232 88 88 / 076 388 48 89, Platzzahl beschränkt

### September 2020

#### Das Bourbaki-Panorama in Luzern (neue Ausschreibung)

Das Bourbaki-Panorama – ein europäisches Kulturdenkmal – erinnert an die Internierung von 87'000 französischen Soldaten, die im Winter 1871 in der Schweiz Zuflucht finden. Der Ausflug ins Bourbaki-Panorama ist auch eine Reise ins Val de Travers des späten 19. Jahrhunderts, wo die Schweiz ihr Selbstverständnis für Humanität und Neutralität formt. Eine packende Geschichte, die der Maler Edouard Castres 1881 auf dem 10 × 112 m (ursprünglich 14 × 112 m) grossen Rundbild erzählt. Das Medium Panorama gilt heute nicht nur als Vorläufer der Kinos, sondern auch als Inspiration für aktuelle mediale Trends und digitale Erzählformen. Das denkmalgeschützte Gebäude vereint das berühmte Panorama mit einem multikulturellen Angebotsmix unter einem Dach.

Datum: Mittwoch, 9. September 2020  
Ort: Bourbaki-Panorama, Löwenplatz 11, CH-6004 Luzern, www.bourbakipanorama.ch  
Ab Bahnhof Luzern mit Bus Nr. 1/19/22/23 in Richtung Maihof/Ebikon, Bushaltestelle Löwenplatz oder zu Fuss in 15 Minuten ab Bahnhof Luzern  
Zeit: 11.00 bis 12.00 Uhr Führung  
Kosten: Eintritt Fr. 8.-, Raiffeisenkarte akzeptiert. Die Kosten für die Führung übernimmt der ZLV.  
Anmeldung: bis 4. September an Ruth Kleiber, ruth@famkleiber.ch, Tel 052 232 88 88 / 076 388 48 89, Platzzahl beschränkt

Über die Durchführung der jeweiligen Veranstaltung wird laufend auf der Website [www.zlv.ch](http://www.zlv.ch) > Veranstaltungen und Weiterbildungen informiert.

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Thema

## Kompetenzorientiert beurteilen

ab sofort / August 2020

Fördern und beurteilen von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen - als Modul, als schulinterne Weiterbildung für Schulteam oder als Zyklus 1 Kurs.

[phzh.ch/beurteilen](http://phzh.ch/beurteilen)

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

PH  
ZH

## Infoveranstaltung

Mittwoch, 23. September 2020

### Masterstudiengänge

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 11. November 2020

### Bachelorstudiengänge

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie
- Gebärdensprachdolmetschen

Aktuelle Veranstaltungstermine und Infos finden Sie unter [www.hfh.ch/agenda](http://www.hfh.ch/agenda).

**HfH** Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

HERZLICH

WILLKOMMEN BEIM

EINMALEINS

FÜRS BUCHEN VON

SCHNEESPORTLAGERN

& SCHNEESPORTTAGEN!

Die Buchungsplattform [gosnow.ch](http://gosnow.ch) macht es für Lehrpersonen erheblich einfacher, Schneesportlager und -tage zu buchen: Alle Angebote auf einen Blick, alles wird organisiert – und Sie haben nur einen Ansprechpartner! So sorgen wir von der Schneesportinitiative Schweiz dafür, Kinder und Jugendliche wieder so richtig für den Schneesport zu begeistern!

Wir freuen uns, Sie und Ihre Klasse auf die Piste zu bringen: [gosnow.ch](http://gosnow.ch)



Schneesportinitiative Schweiz  
Initiative sports de neige Suisse  
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

**academia**  
integration

## Intensivkurs für die schulische und kulturelle Integration

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagsvariante möglich
- 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch



T 043 888 70 70 | [www.academia-integration.ch](http://www.academia-integration.ch)

Von der Bildungsdirektion des Kantons  
Zürich bewilligte Privatschule

telc  
LANGUAGE TESTS

SVEB  
FSEA

EDUQUA

BULATS

Cambridge English Language Assessment  
Exam Preparation Centre



Ein umweltpädagogisches Angebot von  
LUNGE ZÜRICH für 3. bis 5. Primarschul-  
klassen aus dem Kanton Zürich

Melden Sie Ihre Schulklasse für das  
Schuljahr 2020/2021 jetzt an!

[www.baumwelten.ch](http://www.baumwelten.ch)



**LUNGE ZÜRICH**

Hilft. Informiert. Wirkt.